Morgen-Ausgabe.

Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.



Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank“.

Nr. 228

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 3. April. 1891

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

Das Einfuhrverbot von amerikanischen Schweinen und Schweinefleisch-Produkten.

In welchem Maße unter dem Druck der Vieh- und Fleisch-Einfuhrverbote der Fleischkonsum in weiten Kreisen der Bevölkerung abgenommen hat, das zeigt unter anderem der starke Rückgang, den der Ertrag der Schlachtsteuer in denjenigen Städten, welche eine solche noch erheben, in den letzten Jahren erfahren hat. Für Posen wird derselbe, wie die Berathungen der Stadtverordneten-Versammlung ergeben haben, für das abgelaufene Rechnungsjahr auf rund 45 000 Mark, also auf annähernd den 6. Theil des erfahrungsmäßig anzunehmenden Ertrages, geschätzt. Bei dieser Sachlage ist es erklärlich, daß, angesichts des neuerdings von der amerikanischen Regierung erlassenen Gesetzes betreffend die obligatorische Fleischschau, die Frage der Aufhebung des Verbots der Einfuhr von Schweinen und Schweinefleisch-Produkten aus Amerika nach Deutschland wieder lebhaft erörtert wird.

Als bei Gelegenheit der Etatsberathung im Reichstage der Antrag Barth und Genossen auf Aufhebung des erwähnten Einfuhrverbots unter Mitwirkung der Zentrumspartei abgelehnt wurde, erklärte gleichwohl der Abgeordnete Windthorst, daß er die Zurücknahme dieser Maßregel für dringend nothwendig halte. Damals konnte der Staatssekretär v. Boetticher sich noch darauf berufen, daß die amerikanische Gesetzgebung keine Garantie dafür biete, daß gesundheitsschädliches Fleisch nicht ausgeführt, oder zur Herstellung von Fleischprodukten verwendet werde. Inzwischen ist aber das bereits erwähnte Gesetz, betreffend die obligatorische Fleischschau ergangen, welches die bisherigen, auch von den amerikanischen Sachverständigen als ungenügend anerkannten gesetzlichen Vorschriften ergänzt. Die Bestimmungen des neuen Gesetzes lassen kaum etwas zu wünschen übrig. Wenn dasselbe in dem Sinne ausgeführt wird, in dem es erlassen ist, dann wird die deutsche Reichsregierung unbedingt in der Lage sein, das bestehende Einfuhrverbot aufzuheben, wenn es ihr wirklich nur darum zu thun ist, die Einfuhr gesundheitsschädlicher Waaren zu verhüten.

Leider scheint sich das Spiel wiederholen zu sollen, welches der Regierung im Jahre 1883 die Handhabe zum Erlaß des Verbots geliefert hat. Die „Nat. Ztg.“ hat bereits erwähnt, daß in der amerikanischen Presse selbst Zweifel daran geäußert würden, ob der Zweck des neuen Fleischschaugesetzes werde erreicht werden, und die „Kreuzztg.“ beruft sich mit lebhafter Befriedigung darauf, daß selbst die „Nat. Ztg.“ der Darstellung eines Newyorker Blattes ihre Spalten geöffnet habe, wonach die mit der Durchführung des Gesetzes beauftragten Beamten nichts weiter sein sollen, als „Werkzeuge der großen Monopolschlächtereien in Chicago und Cincinnati“, die das Gesetz im Kongreß durchgedrückt hätten, weil sie es für ihre Ausfuhrzwecke brauchen. Wer sich mit diesen Dingen halbwegs beschäftigt hat, weiß nachgerade, was von den aus Newyork herrührenden Klagen über die Manipulationen der „großen Monopolschlächtereien in Chicago und Cincinnati“ zu halten ist. Die Urheber sind ausnahmslos Newyorker Firmen, die die Konkurrenz der westlichen Hafenplätze durch Verleumdung zu bekämpfen suchen. Als im Herbst 1882 dem deutschen Bundesrathe der Antrag des Reichskanzlers auf Erlaß des Einfuhrverbots vorgelegt wurde, hat das Komite der Hamburger Importeure amerikanischer Fettwaaren in einer Eingabe an den Bundesrath nachgewiesen, daß die Klagen des Newyorker Handelsstandes über die Gewissenlosigkeit westlicher Versender amerikanischer Fleischprodukte Reklamen bestimmt bezeichneter Personen waren. Die Eingabe bemerkte dazu:

„Das allen diesen Zeugen Gemeinsame ist, daß sie in Newyork leben und daß sie jeder amtlichen Eigenschaft entbehren. Das ihnen ferner Gemeinsame ist, daß sie Jahre lang an ihrem Platze, Newyork, viel Geld verdient haben aus dem Umstande, daß Newyork fast ausschließlich im Besitz des kolossalen Exportgeschäfts in amerikanischen Fleisch- und Fettwaaren war. Das ihnen ferner Gemeinsame ist, daß sich ihr Verdienst aus der betreffenden Branche erheblich vermindern mußte, seitdem die europäischen Käufer amerikanischer Fleisch- und Fettwaaren ausfanden, daß sie diese Gegenstände vortheilhafter an den Produktionsplätzen des Westens, namentlich in Chicago kaufen und daher der etwas kostspieligen Dienste der obgedachten Newyorker Vermittelungsorgane entrathen konnten. Das ihnen endlich Gemeinsame ist, daß sie mit erklärlichem Neid auf Chicago und diejenigen Plätze des Westens sahen, wohin sich das Exportgeschäft verlegte und mit Naturnothwendigkeit verlegen mußte und daß sie, als das französische Einfuhrverbot erschien, mit großer Uebertreibung die ganze Schuld an dem Mißtrauen Europas gegen amerikanische Fleischprodukte der Gewissenlosigkeit der westlichen Versender zur Last legten, augenscheinlich zu dem Zwecke, um, wenn möglich wieder Propaganda für die sinkende Bedeutung Newyorks als Exportplatz für amerikanische Fettwaaren zu machen.“

Dasselbe Spiel scheint sich jetzt zu wiederholen, und die Genugthuung, mit welcher die „Kreuzztg.“ auf die ungünstigen Newyorker Urtheile verweist, läßt erkennen, daß die deutschen Agrarier nicht ermangeln werden, aus dem Konkurrenzkampf der Newyorker Interessenten gegen die westlichen Exporteure Nutzen zu ziehen. Die Reichsregierung wird nunmehr Gelegenheit haben zu zeigen, ob es ihr Ernst mit der Erleichterung der Volksernährung ist, indem sie unbeirrt durch derartige Kunstgriffe den Import amerikanischer Fleischwaaren im Vertrauen auf die loyale Handhabung des neuen Fleischschaugesetzes durch die amerikanischen Behörden wieder freigiebt und abwartet, ob sich nachtheilige Folgen für den Gesundheitszustand der Konsumenten daraus ergeben werden.

Deutschland.

△ **Berlin**, 2. April. Vom Textilarbeiterkongreß in Pößneck berichten die Blätter über sehr scharfe Reden, welche bei dem Thema „Streiks und Boykotts“ gegen Unternehmerthum und Behörde gehalten worden sind. Wir erhalten nun aber Mittheilungen, aus welchen hervorgeht, daß die Hauptredner auch gegen die Arbeiter harte Vorwürfe in Sachen der Streiks gerichtet haben. Der Referent Dr. Lütgenau-Strausberg erklärte, nachdem er sich zunächst gegen die Unternehmerklasse und „deren Willensvollstrecker“, Behörden, kapitalistische Presse 2c. geäußert hatte: „Aber schwere Vorwürfe treffen auch die Arbeiter manchmal. Den größten Unsinn hört man zur Begründung der Streiks anführen. So hörte ich selbst mit an, wie der letzte Uhrmacherstreik in Berlin u. a. damit begründet wurde, daß nach Marx auch ein verlorener Streik der Organisation nütze. Es hört in der That alles auf, wenn man so einen Streik motivirt.“ Redner schilderte dann das ganz andere Verfahren der englischen Arbeiter. Vetterlein-Gera stimmte dem Vorredner bei und fügte hinzu: „Der Eigensinn und ein verkehrter Stolz bewirken gewöhnlich, daß man den längst verlorenen Streik noch bis zur äußersten Erschöpfung der Kräfte weiterführt. In dem Augenblick, wo man die Aussichtslosigkeit des Streiks erkennt, muß man ihn beenden; man darf sich in diesem Falle nicht scheuen, den Rückzug anzutreten.“ Behr-Gera äußerte: „Streng wahrheitsgemäße Berichterstattung über den Streik, sowohl in den Versammlungen wie in der Presse, ist unbedingte Pflicht. Es rächt sich jedesmal, wenn man der Masse der Arbeiter nur die günstigsten Umstände mittheilt und sie in dem Glauben hält, daß alles recht aussichtsvoll stehe, wenn dies längst nicht mehr der Fall ist.“ Das sind scharfe und recht mannichfaltige Vorwürfe an die Adresse der streikenden Arbeiter oder vielmehr hauptsächlich der Streikleiter. In der nachher angenommenen Resolution sind diese Punkte allerdings nicht ausgedrückt. — — Ein lustiges Reporterstücklein passirte bei Gelegenheit der letzten Generalversammlung einer Bank in einem der thüringischen Kleinstaaten, worüber uns von dort berichtet wird. Ein Reporter war um Stoff zu Berichten verlegen, und um über einen Skandal berichten zu können, beschloß er, einen kleinen Skandal herbeizuführen. Er wußte einen Aktienbesitzer zu bestimmen, ihm seine Vertretung in der Generalversammlung zu übergeben. Hier machte er scharfe Opposition, brachte überall Monita an u. s. w. Der Vorsitzende stand ihm anfänglich Rede, als er aber über den schon ruchbar gewordenen Zusammenhang der Dinge unterrichtet wurde, erklärte er, weitere Reden dieses Theilnehmers unerwidert lassen zu müssen. Es gab keinen Stoff zu einem Bericht. — — Zahlreiche Neugierige umstanden heute während des ganzen Tages das Torpedoboot, auf welchem der Kaiser gestern von Potsdam nach Berlin gefahren war. Das Boot liegt vor dem Museum, und die Besichtigung des Innern wird während der Vormittagsstunden gestattet. Es ist freilich nicht viel zu sehen. Das Erstaunlichste für die Berliner bleibt, daß dies seetüchtige Schiff von unseren Spreekähnen an Größe um mehr als das Doppelte übertroffen wird. Und auch die blitzblanken Torpedos, die ein ganzes Kriegsschiff in die Luft sprengen können, hatte man sich viel furchtbarer gedacht.

— An Aprilscherzen fehlte es gestern in den Blättern nicht; es sind ganz hübsche Leistungen darunter, aber den Preis müssen wir in Uebereinstimmung mit der „Frankf. Ztg.“ der „Köln. Ztg.“ zusprechen, bei der sich der lose Schalk hinter der Maske gedankenschweren Ernstes und sittlicher Entrüstung versteckt hat. Wer damit eine Wirkung erzielt, darf sich rühmen, den Vogel abgeschossen zu haben. Das bringt die „Köln. Ztg.“ in einem Artikel zum Geburtstag des Altreichskanzlers fertig, zu dem sie sich aus dem Bewerschen Quell die nöthige Aprilstimmung angetrunken zu haben scheint. Wer kann ernst bleiben bei ihrer Versicherung! „Es gehörte ein gewisser Muth dazu, zum Fürsten Bismarck zu stehen, als er noch allmächtig war“ und: „Heute gehört kein Muth dazu, im Geiste der Bismarckschen Politik zu wirken.“ Da waren doch die Magdeburger Muthigen von ehedem anderer Ansicht, als sie beschlossen, von einer Geburtstagsfeier für Bismarck heuer abzustehen, weil man darin eine Demonstration gegen die jetzige Regierung erblicken könne, und wir glauben unsererseits, daß die Bismarck-Gemeinden, die den gestrigen Tag durch Reden und Aufzüge gefeiert haben, einen Muth beweisen, vor dem man immerhin Achtung empfinden muß. Aber auch die „Köln. Ztg.“ beweist, daß sie Muth hat, indem sie schreibt: „Die Nation erwartet von Bismarck, wenn er die parlamentarische Stimme wiederfindet, nicht die Opposition der persönlichen Gereiztheit, die schadenfroh nach jeder Blöße ausschaut, welche sich die Staatsleitung etwa geben mag, eine Opposition, die lächelnd jenen kleinen Vortheil einstreicht, welchen sie erringt. Der getreue Eckart freut sich aufrichtig, wenn die Dinge gut gehen, und er warnt nur ungern, wenn er sehen muß, daß der Staatswagen in bedenkliche Bahnen einlenkt.“ Oder kann man die Leser, denen man erst unlängst eingeprägt hat, daß der Fürst Bismarck „nörgelnd und polternd hinter dem Reichswagen herlaufe“, kühner in den April schicken, als durch den Vergleich des Reichsnörglers und Reichspolterers mit dem getreuen Eckart?

— Bemerkenswerthe Preßstimmen über den gestrigen Geburtstag Bismarcks sind nur sehr spärlich zu verzeichnen. Von Berliner Blättern nimmt hauptsächlich der „Vorwärts“ Veranlassung zu einem heftigen Ausfall gegen Bismarck, der gleichzeitig charakteristisch für die Schreibart des Herrn Liebknecht ist. In dem Artikel, den auch die „Post“ ihren konservativen Lesern nicht vorenthält, heißt es:

„Am 1. April, dem großen Narrentag, wo es Jedem erlaubt ist, seinen Mitmenschen zum Narren zu halten, und wo durch einen Scherz der Weltgeschichte irgendwo in der deutschen Vendée derjenige Mann geboren ward, der Deutschland und die Welt beinahe 30 Jahre lang in den April geschickt hat, hält in richtiger Würdigung des Tages das Heer der Kumpane gemischtester Art, welche den Volksbetrug zu ihrem Geschäft und ihrer Lebensaufgabe gemacht haben, große feierliche Musterung ab. Alles, was schwindelt, ausbeutet, die Arbeit knechtet und plündert, unter dem Namen: „Interessenpolitik“ die schamloseste Räuberei treibt und mittelst schmutzigster Korruption und brutalster Gewalt sich „die Klinke der Gesetzgebung“ zu sichern sucht — Alles das vereinigt sich morgen zu inbrünstigem Götzendienst, um den Großmeister der demagogischen Lüge und Verhetzung anzubeten, — den Hohepriester des goldenen Kalbs, den großen Millionenzüchter und Brotvertheurer, den „genialen Staatsmann“, der das prophetische Wort von dem deutschen National-Zuchthaus und der gemeinsamen Peitsche verwirklicht hat. Wenn das Volk all seine Feinde kennen lernen will, dann halte es seinerseits scharfe Musterung der Gesellschaft, die den 1. April und den Heiligen des 1. April feiert. Wer diese Feier mitmacht, ist ein Feind des Volkes und des Vaterlands — will die Hand stecken in die Tasche des Volkes und will das Volk, damit es sich den Raub gefallen lassen muß, knebeln mit Sozialisten- und sonstigen Ausnahmegesetzen. Die „Moral“ dieser Gesellschaft, welche dem Volk Moral zu predigen sich erfrecht, wird durch die weltkundige Thatsache grell beleuchtet, daß der Götze, vor dem sie auf dem Bauch und den Knieen herumrutscht, sich flagrante Vergehen gegen das Gesetz und gegen die einfachsten Begriffe von Recht und Moral hat zu Schulden kommen lassen, und bisher nur durch unerklärliche Langmuth vor dem Strafrichter bewahrt worden ist. — Wenigstens haben wir noch immer nicht gehört, daß die Staatsanwaltschaft den Urheber des famosen gesetzwidrigen „Geschenks“ aus dem Reptilienfonds am Kragen gepackt hätte — eine Unterlassung, die sicherlich nicht dazu beiträgt, den „tief erschütterten Glauben an das Gesetz“ — unsere Feinde wissen am Besten, wer ihn erschüttert hat — wieder neu zu beleben und zu kräftigen.“

— In der „Münchener Allg. Ztg.“ bietet, wie telegraphisch bereits mitgetheilt, eine Korrespondenz, die die „Freis. Ztg.“ für von Miquel inspirirt erklärt, in Betreff des Zuckersteuergesetzes den Zuckerinteressenten namhafte Konzessionen an. Die Regierungsvorlage wollte bekanntlich eine Ausfuhrprämie für 3 Jahre in Höhe von 1 M. für den Doppelzentner Rohzucker bewilligen. Jene Korrespondenz bietet jetzt eine Ausfuhrprämie von 1,25 Mark für die Dauer von acht Jahren an. Eine offene Ausfuhrprämie in dieser Höhe kommt einer Subvention der Zuckerausfuhr für das Jahr im Betrage von 11¼ Millionen Mark gleich. Dies macht für 8 Jahre eine Summe von 90 Millionen Mark. Dafür sollen sich die Interessenten der Zuckerfabriken im Reichstag herbeilassen, die Verbrauchsabgabe auf Zucker gegen Fortfall der Materialsteuer von 12 auf 18 Mark (Regierungsvorlage 22 Mark) zu erhöhen. — Es ist vorläufig nicht glaubhaft, daß im Reichstage sich eine Mehrheit für eine so weitgehende Subventionirung der 400 Zuckerfabriken finden wird.

— Ein Hauptgrund zur Verketzerung der freisinnigen Partei durch ihre volksverhetzenden, allein auf die Wahrnehmungen egoistischer Sonderinteressen allzeit bedachten Gegner vom Kartell ist neben der Bekämpfung der Lebensmittelvertheuerung von jeher die Forderung nach zeitgemäßen Reformen auch auf dem Gebiete des Militärwesens, insbesondere das Verlangen nach Einführung der zweijährigen Dienstzeit gewesen. Nachdem nun selbst ein eben aus dem Dienst geschie-

dener General sich für die zweijährige Dienstzeit ausgesprochen hat, tritt jene so oft beobachtete, wahrhaft beschämende Erscheinung wieder zu Tage, in wie kleinlicher, faßt kindisch zu nennender Weise die Kartellpresse die Thatsachen zu fälschen und der freisinnigen Volkspartei das Verdienst der Priorität und ersten Initiative in dieser von ihr von jeher vertretenen Sache abzusprechen sucht. Allen voran zeichnet sich dabei natürlich wieder die „National Zeitung" aus, die glücklicherweise ja allerdings nur noch eine Bedeutung besitzt, soweit sie als Miquel-offiziöses Organ gilt, sonst aber mit ihrem dahingeschwundenen Liberalismus auch ihren einstigen Leserkreis sich immer mehr verringern sehen muß. Anscheinend in Bezug auf dieses Blatt sieht sich nun die „Voss. Ztg." zu einer Entgegnung genöthigt und fertigt hierbei gerade die Unverschämtheit der „Nat. Ztg." in der ihr eigenen, vornehm überlegenen Ruhe ab, indem sie u. a. schreibt:

„Wenn zwei dasselbe thun, ists nicht dasselbe", so tönt es heute in allen Blättern derjenigen Parteigruppen, welche noch immer die Angriffe auf die Linke als das Merkmal „guter Gesinnung" betrachten und nach obenhin Verbeugungen zu machen sich gemüßigt fühlen. Der General von Boguslawski veröffentlicht eine lehrreiche Schrift über die Nothwendigkeit, die zweijährige Dienstzeit bei allen nicht berittenen Truppen einzuführen. Daß er selbst sich gegen die Gesinnungsgemeinschaft mit der freisinnigen Partei verwahrt, welche lange Jahre hindurch als „reichsfeindlich" zu bezeichnen Sitte und Brauch in leitenden Kreisen war, was will es besagen? Uns kann dieser Vorbehalt ganz recht sein, weil er taktisch in unsere Kreise paßt. Sollen volksthümliche Forderungen nur dann Aussicht auf Erfolg haben, wenn der Verdacht, daß sie Zugeständnisse an die freisinnige Partei seien, ausgeschlossen bleibt, nun wohl, so mag man der Linken das Erstgeburtsrecht abstreiten, wenn nur das Verlangen der Linken erfüllt wird!

Wenn aber auch Blätter, welche sich noch einen liberalen Schein zu wahren suchen oder wohl gar das allein seligmachende Evangelium des Liberalismus zu predigen behaupten, die Ansicht unterstützen, als habe die nunmehrige Empfehlung der zweijährigen Dienstzeit durch einen hervorragenden militärischen Fachmann nichts mit der Forderung gemein, welche die Linke von jeher gestellt hat, wenn sogar geflissentlich die Ansicht genährt wird, General von Boguslawski stehe eigentlich im schroffsten Gegensatze zu der freisinnigen Partei, so muß gegen diese Entstellung offenkundiger Thatsachen Einspruch erhoben werden. Sicherlich gehen der General und der Volksvertreter, wenn sie zu demselben Ziele kommen sollen, immer noch auf verschiedenen Wegen. Das braucht man einem unbefangenen Beurtheiler nicht erst klar zu machen. Aber die Wege des Generals und des Volksvertreters treffen gerade in diesem Falle sehr bald zusammen. Um welche Frage hat sich denn bisher der ganze Streit gedreht? Etwa um die Finanzfrage? Mit nichten; immer stand im Vordergrunde der Erörterung die Frage, ob die zweijährige Dienstzeit militärisch, technisch durchführbar und vom Gesichtspunkte der Kriegstüchtigkeit des Heeres zulässig sei. Diese Frage aber bejaht der Fachmann eben so, wie der freisinnige Politiker gethan hatte.

— In Dar-es-Salaam soll demnächst eine Werft errichtet werden, die etwa 600 Arbeiter beschäftigen wird. Von der kaiserlichen Werft zu Kiel haben sich zwei Werkmeister unter den üblichen Bedingungen — freie Reise, nach zweijährigem Aufenthalt eventuell freie Rückreise, 6000 Mark Gehalt — verpflichtet, die erste Einrichtung des neuen Etablissements zu übernehmen. Außer diesen beiden Leuten geht, wie Hamburger Blätter melden, noch eine größere Anzahl Schiffbauhandwerker nach Ostafrika. Neben den berufsmäßigen europäischen Handwerkern sollen auch Eingeborene engagirt und angelernt werden.

Köln, 1. April. In der gestrigen Hauptversammlung des rheinischen Schulmännervereins kritisirte der Vorsitzende, Gymnasialdirektor Jäger, in abfälliger Weise die Berliner Schulreform-Konferenz. Hauptsächlich hätten die Bemerkungen des Kaisers, daß die höheren Schulen den Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht von selbst aufgenommen, und daß die höheren Schulen seit 1871 es an Pflege des nationalen Einheitsgedankens hätten fehlen lassen, große Bedenken hervorgerufen. Redner hegt die Besorgniß, daß durch unmittelbares Eingreifen der Schule die Ausbreitung der Sozialdemokratie nicht verhütet, sondern hervorgerufen werde. Der zweite Vorwurf sei nach seinen Wahrnehmungen unbegründet.

Chemnitz, 2. April. In den volkreichen Ortschaften unserer Umgebung und bis in die Städte des Erzgebirges hinauf haben die hiesigen Sozialdemokraten eine wirthschaftliche Bewegung hervorgerufen, welcher zahlreiche kleine Geschäftsbetriebe, die bisher ihren Mann nährten, zum Opfer fallen. Sie haben nämlich in anderer Weise als die Konsumvereine den Vertrieb aller möglichen Gegenstände des Verbrauchs selbst in die Hand genommen und machen, da die große Mehrzahl der Bevölkerung zu ihnen hält, vorläufig sehr gute Geschäfte. Ihre „Produktenvertheilungs-Vereine" beziehen Alles, was man sonst beim Händler und Krämer kaufte, in großen Mengen und vertheilen es wöchentlich zweimal gegen Baarzahlung an die Mitglieder durch immer wechselnde Vereinsbeamte. So können sie sehr billig verkaufen; den kleinen Händlern aber ist nichts übrig geblieben, als ihren Kram auf den Rücken zu nehmen und als Hausirer damit das Land zu durchziehen. Weit und breit in unserer Gegend sind ferner die kleinen und mittleren Schankwirthe dadurch vollständig aufs Trockene gesetzt worden, daß die Sozialisten auch deren Betrieb in den Kreis ihrer Parteigeschäfte gezogen und mit ganz besonderer Vorliebe gepflegt haben. Jeder größere Ort unserer näheren und weiteren Umgebung hat seine „Arbeiterhalle", in welcher die Sozialisten die Schankwirthschaft schwunghaft betreiben. Die Beschränkungen, welche die deutsche Gewerbeordnung dem Schankbetrieb auferlegt, umgeht man, indem man die in der „Arbeiterhalle" Verkehrenden als Mitglieder eines Vereins bezeichnet, dessen Zweck Bierverbilligung ist und dessen Mitgliedsrechte Jedermann erlangt, der einmal für wenige Pfennige eine Mitgliedsmarke sich gelöst hat. Es giebt in unserer Gegend Arbeiterhallen, welche Tausende von sogenannten Mitgliedern zählen. Die Entscheidungen der höchsten deutschen Gerichtshöfe sind bisher dahin ausgefallen, daß Personen-Vereine, deren Zweck nicht auf Erwerb gerichtet ist, den in der Gewerbeordnung für den Schankbetrieb festgesetzten Beschränkungen nicht unterliegen. Diesen Umstand haben sich die Sozialisten zu nutze gemacht.

Lübeck, 2. April. Wie hier verlautet, hat der Kaiser das Abschiedsgesuch des Admirals Freiherrn v. d. Goltz nicht angenommen, wie er auch schon im Herbst ein solches nicht genehmigt hat.

Braunschweig, 2. April. Gegen das hiesige sozialdemokratische Blatt „Volksfreund" ist eine strafrechtliche Untersuchung eingeleitet worden wegen eines am 18. März gebrachten Leitartikels, worin die Thaten der Pariser Kommune verherrlicht wurden. In den Geschäftsräumen des Blattes fand eine Haussuchung nach dem Manuskript statt; die noch vorhandenen Exemplare der Nummer vom 18. März wurden beschlagnahmt.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 31. März. Kürzlich wurden in hiesigen Generalstabskreisen die Namen derjenigen Generäle genannt, von denen man vermuthet, daß ihnen im Kriegsfall der Befehl über eine Armee anvertraut werden würde. Man sprach hierbei die Ansicht aus, daß unter General Gurko, der den Oberbefehl gegen Deutschland haben würde, voraussichtlich die Generäle Alchasow und Petruschewski, unter General Dragomirow gegen Oesterreich die Generäle Fürst Schachowskoi und Pawlow Heere befehligen dürften. Als Oberbefehlshaber auf dem voraussichtlichen asiatischen Kriegsschauplatz wurde Kuropatkin, der bekannte Generalstabschef Skobelews, jetzt Oberbefehlshaber in Turkestan, genannt. Auf Dienstaltersverhältnisse würde bei Besetzung dieser Stellen keine Rücksicht genommen werden. Als Befehlshaber der großen Reserveheere wurden genannt: gegen Deutschland Großfürst Wladimir, gegen Oesterreich Herzog Alexander von Oldenburg. Obgleich die Namen der vorgenannten Persönlichkeiten nur auf Vermuthungen beruhen, so ist es doch nicht ohne Interesse, die bezügliche Meinung russischer Fachkreise zu vernehmen. General Alchasow, kommandirender General des 3. Armeekorps (Riga), 66 Jahre alt, von Geburt Kaukasier, befehligte im letzten türkischen Kriege auf dem asiatischen Kriegsschauplatz mit großer Auszeichnung eine Division und erwarb sich neben andern Kriegsorden den Georgen-Orden 4. und 3. Klasse. General Petruschewski, kommandirender General des 4. Armeekorps (Minsk), machte sich im letzten Kriege als Brigade- und Divisionskommandeur bei Vertheidigung des Schipkapasses einen Namen und erhielt gleichfalls die beiden vorgenannten Georgen-Orden. Er ist 59 Jahre alt, noch sehr rüstig und gilt für einen tüchtigen Führer; doch ist er der Flasche etwas allzusehr ergeben. General Pawlow, 57 Jahre alt, hat die letzten Kriege in Generalstabsstellen mit Auszeichnung mitgemacht und sich im Frieden als Führer bewährt; er befehligt jetzt das 7. Armeekorps (Sebastopol). Was den Befehlshaber des 11. Armeekorps (Berditschew), Fürst Schachowskoi zum Führer einer Armee besonders befähigt erscheinen lassen sollte, ist nicht recht ersichtlich. Er hat seine ganze Dienstzeit bis zum Divisionär einschließlich in der Garde-Kavallerie zurückgelegt und hat nur als junger Lieutenant 1849 in Ungarn als Ordonnanzoffizier vorübergehend am Feldzuge theilgenommen. Die russischen kommandirenden Generale sind übrigens nicht jung. Das Durchschnittsalter der 20 Korpskommandeure beträgt 63 Jahre. Der älteste ist Generaladjutant Mansey, Befehlshaber des Gardekorps, mit 71 Jahren; die drei jüngsten sind 57 Jahre alt. Aus dem Generalstab sind 6 hervorgegangen, aus der Infanterie 4, aus der Kavallerie 6, aus der Artillerie 3 und aus den Ingenieuren 1. Im letzten türkischen Kriege befehligten 6 Brigaden oder Divisionen, 8 haben an keinem Feldzuge theilgenommen oder nur als ganz junge Offiziere in untergeordneten Stellen im Krimkrieg oder im polnischen Aufstande. Den Georgen-Orden besitzen sieben.

Frankreich.

* Ueber den weiteren Verlauf des internationalen Bergarbeiter-Kongresses geht dem „Berl. Tgbl." folgende weitere Mittheilung zu:

Paris, 1. April. Der Bergleute-Kongreß diskutirte heute resultatlos den Abstimmungsmodus. Die Engländer verlangen pro 1000 Auftraggeber eine Stimme, was ihnen ein großes Uebergewicht geben würde. Die Franzosen, Belgier und Deutschen sind dagegen, von Letzteren spricht Strunz aus Zwickau leidenschaftlich gegen den englischen Antrag, er verlangt Abstimmung nach Nationalitäten, da die Arbeiter Europas sich nicht nach den Wünschen der momentan besser organisirten und darum zahlreicher vertretenen Engländer richten könnten. Die deutschen Arbeiter hätten mehr Stimmen aufbringen können, wenn sie nicht von der Regierung verfolgt würden, dennoch hätten aus dem Plauenschen Grunde über 6000 Arbeiter ihm heimlich Vollmacht ertheilt, ganz Sachsen sei gewerkschaftlich angehaucht. — Die französischen Redner lassen durchschimmern, daß die Engländer im Interesse ihres Landes sich die Majorität zu sichern wünschen, worauf diese erwidern, daß es nur natürlich sei, daß das Land mit dem stärksten Bergbau, England, auch die stärkste Vertretung habe. Der Redekampf ward zuletzt sehr erbittert. Nachdem Basly und der Belgier Callewaert sich ebenfalls gegen die englischen Anträge ausgesprochen, wollte der Belgier Defuet das Wort nehmen. Der Vorsitzende Pickard handhabte lebhaft die Glocke, Basly wand ihm die Glocke aber aus den Händen, worauf Pickard sichtlich unzufrieden den Präsidentenplatz verließ. Die auf den Galerien Versammelten gaben ihre Mißbilligung durch wiederholtes Zischen kund. Pickard protestirte gegen derartige Kundgebungen. Als endlich die Ruhe wieder hergestellt war, nahm Pickard seinen Platz wieder ein und die Diskussion nahm ihren Fortgang. Die Engländer machen von der Annahme ihres Antrages die Zustimmung zur Gründung einer internationalen Bergarbeiter-Konföderation abhängig. Die Entscheidung ist wichtig, weil, wenn der englische Antrag nicht durchgeht, die leidenschaftlichen Elemente die Oberhand erhalten und den Kongreßbeschlüssen ihren Charakter aufdrücken würden. Die Engländer zeichnen sich durch ruhige, zielbewußte, nur auf die Interessen ihrer Gewerke abzielende Haltung aus, während einige deutsche Delegirte Phrasen dreschen und sogar die sozialdemokratische Politik mit der Berathung zu verquicken suchen. Schröder spielt eine traurige Rolle als Präsident gegenüber den Wortführern der anderen Nationen. Aus Oesterreich gingen zahlreiche Glückwunsch-Telegramme ein, namentlich von den böhmischen Gruben. Der Pariser Stadtrath regalirte die Delegirten beim Besuch des Stadthauses nach dem Austausch der üblichen Verbrüderungsreden mit Champagner.

Kleines Feuilleton.

† **Der Pariser Times-Korrespondent Blowitz** veröffentlicht in der „Revue Illustrée" einen Artikel über den kaiserlichen Botschafter Grafen Münster, der folgende Stelle enthält: Im vergangenen Jahre fuhr eines Tages Graf Münster, an seiner Seite Komtesse Marie Münster, im offenen Wagen durch die Avenue des Bois de Boulogne. Man war dort gerade damit beschäftigt, einigen Kompagnien Reservisten Kommißbrot zu vertheilen. Da wurde der Ruf vernehmbar: „Das ist der deutsche Botschafter!" Augenblicklich erhob ein Reservist, bleich vor Wuth, den Arm und schleuderte sein Kommißbrot gegen den Wagen. Das Brot traf den Hut des Dieners und wurde von diesem aufgefangen. Graf Münster drehte sich um, befahl seinem Diener, den Hut wieder aufzusetzen, und wollte schon das Brot zurückgeben, um den Zwischenfall nicht zu verlängern. Aber schon hatten sich die Reservisten an den Wagen herangedrängt und warteten aufgeregt auf die weitere Entwickelung der Dinge. Derjenige, welcher das Brot geworfen hatte, sprang vor und rief: „Mein Brot, geben Sie mir gefälligst mein Brot wieder!" Der Botschafter drehte sich ruhig um und sagte mit lauter Stimme: „Nein, ich werde es nicht thun, ich muß eine Genugthuung haben und Sie werden sie meinen Pferden geben, die dieses Brot sehr lieben." Begleitet vom Lachen und dem Beifallsruf der Reservisten fuhr er nun im scharfen Trabe ab. — Der „Köln. Ztg." wird dazu geschrieben: Diese Anekdote hat sich in der That ungefähr so zugetragen, wie Blowitz sie schildert. Allerdings ist sie in der obigen Fassung etwas dramatisirt und namentlich hat der Reservist sein Brot nicht drohend und bleich vor Wuth zurückgefordert, sondern viel eher in kläglichem Tone. Ferner ist es nicht richtig, daß Graf Münster die oben angeführte Rede an das versammelte Kriegsvolk gehalten habe. Er sagte nämlich nur, halb zu dem Reservisten, halb zum Kutscher gewandt: Ah mais non, je ne le rendrai pas. Wahr hingegen ist, daß die Pferde nach der Heimkehr das Brot mit vorzüglichem Appetit aufgefressen haben, und wahr ist ferner, daß der Botschafter durch seine Geistesgegenwart die Lacher auf seine Seite bekam und, begleitet vom allgemeinen Bravoruf, ungehindert abfahren konnte. Bei der lustigen Wendung, die der an sich sehr üble Streich nahm, und angesichts der zuletzt freundlichen Haltung der anwesenden Soldaten und der sonstigen Zuschauer glaubte Graf Münster diesem Zwischenfalle keine weitere Folge geben zu sollen und begnügte sich mit der Strafe, die er dem Reservisten durch Entziehung seines Kommißbrotes zugefügt hatte. Auch hat er weder damals (vor etwa anderthalb Jahren) noch später den französischen Ministern von dieser Geschichte Mittheilung gemacht, und wenn er in letzter Zeit einige Male sein damaliges Abenteuer erzählt hat, so ist das auch nicht mit der Absicht geschehen, es veröffentlicht zu sehen.

* **Ueber eine neue erfolgreiche Behandlung von Krebs** schreibt die „Berl. Klin. Wochenschr.": Der Anzeiger der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Wien enthält eine bemerkenswerthe Mittheilung. Prof. Adamkiewicz in Krakau ist in seinen Untersuchungen über den Krebs zu Resultaten gelangt, welche der Behandlung dieser bisher unnahbaren Krankheit eine neue und wie bereits an entsprechenden Kranken klinisch festgestellt wurde, erfolgreiche Grundlage und Richtung geben. Dieselbe ist an drei Fällen von Lippenkrebs auf den Kliniken von Obalinski und Koczynski erprobt und, nach den angegebenen kurzen Notizen zu urtheilen, von Einfluß auf die Größe des sichtbaren Krebses und die Schwellung der benachbarten Lymphdrüsen gewesen, indem eine merkliche Verkleinerung der Geschwulst und sogar ein vollständiger Schwund der Drüsen unter Zunahme des Körpergewichts in verhältnißmäßig kurzer Zeit eintraten. (?)

---

* **Aethertrinker in Irland.** Aus London wird der „Frkft. Ztg." geschrieben: Vor einiger Zeit ging die Meldung durch die Presse, daß in einem bedeutenden Theil Irlands, und zwar in den vorwiegend von Protestanten bewohnten nördlichen Distrikten, das Laster des Aethertrinkens gewaltig um sich gegriffen hat. Das davon ergriffene Areal beträgt nahezu 1000 engl. Quadratmeilen und umfaßt die ganze Grafschaft Tyrone, einen ansehnlichen Theil von Londonderry, und Distrikte in Formanagh und Monaghen. Mit Ausnahme der letztgenannten Distrikte ist das Gebiet hauptsächlich von Protestanten bevölkert. Doch hat das Laster alle Klassen ergriffen und verschont weder Alter noch Geschlecht. Junge Feldarbeiter, Knaben und Mädchen, die Alten in der Kaminecke, Farmer, Grundbesitzer und Gewerbsleute fröhnen dem Aether. Wie das Aethertrinken sich überhaupt eingebürgert, darüber lauten die Berichte verschieden. Es ist verhältnißmäßig jung, erst etwa 30 Jahre alt, und soll die Folge der vom Priester Matthews eingeführten Temperenzreform sein! Die Leute schworen dem Branntwein ab und griffen zum schneller berauschenden, billigeren Aether! Wie dem auch sei, Aether wird von Apothekern, Spezierern und Hausirern massenhaft verkauft. Der Preis pro Gallone im Einzelverkauf ist nur wenig über 11 Mark. Die Dose schwankt zwischen einem Theelöffel und Weinglas. Aether wird von dem steuerfreien sog. methylisirten Spiritus fabrizirt. Die Methode des Trinkens ist folgende. Man wäscht sich erst mit Wasser den Mund aus; die Dose Aether wird in ein Weinglas geleert; der Trinker klemmt sich die Nase fest zu und schlingt das Getränk rasch hinunter. Gewöhnlich genügt eine Dose, um den Trinker in den gewünschten Zustand zu versetzen. Die Berauschung macht jedoch verschiedene Stadien durch. Das Gesicht röthet sich, eine unterdrückte Aufregung tritt ein; die Muskeln erschlaffen, seltsame Träume stellen sich ein und schließlich kommt die Bewußtlosigkeit. Diese ist jedoch nicht von langer Dauer; nicht so lang wie bei der alkoholischen Berauschung. Die Nachwirkungen sind ebenfalls vom „Katzenjammer" verschieden. Kopfweh und Uebelkeit bleiben aus, dagegen stellen sich Verdauungsstörung, Dahinbrüten, Trübsinn und bei Mädchen hysterische Anfälle ein. Bei Gewohnheitstrinkern bemerkt man lang anhaltende Bewußtlosigkeit, Zerstörung der Willenskraft, Hallucinationen und Unfähigkeit, zwischen Vision und Thatsachen zu unterscheiden. Das Schlimmste ist, daß Kinder bereits dem Laster fröhnen. Körperlicher und geistiger Ruin ist die Folge. Ein Komite unter Sir Lyon Playfairs Vorsitz hat viele dieser Uebelstände ans Licht gebracht. Wie ihnen aber abzuhelfen ist, darüber gehen die Ansichten auseinander.

---

† **Ein wandernder Berg** ist dem Geologen eine keineswegs unglaubliche, aber deswegen nicht weniger interessante Erscheinung. Ein großartiges Beispiel von einem solchen wanderlustigen Berge bietet der „Travelling Mountain" am Kolumbiaflusse im Kaskadengebirge des nordamerikanischen Staates Oregon. Schon lange ging die Sage unter den Kolonisten wie unter den Indianern, daß es mit dem Berg nicht so ganz in Ordnung sei; als Beweis sah man aus den Fluthen des Kolumbia eine Menge von Baumstämmen emporragen, die vor Kurzem noch den Abhang des Berges geziert hatten. Allein nüchterne Leute zweifelten immer noch an der Richtigkeit der Thatsache. Da legte man vor wenigen Jahren eine Eisenbahnlinie durch das Kolumbiathal, nämlich die „Northern Pacific", welche das Ostende des Lake Superior mit dem Stillen Ozean verbindet. Diese Linie zog sich auf eine Länge von 10 bis 12 Kilometer am Abhang des verdächtigen Berges hin, und schon nach zwei Jahren hatten sich sämmtliche Geleise in der Richtung gegen den Strom verschoben, an manchen Stellen um drei Meter. Man kann sich ausmalen, wie gemüthlich die Fahrt auf jener rutschenden Strecke wohl sein muß. Darüber kann aber weiter kein Zweifel sein, daß der Berg wandert oder, um es richtiger auszudrücken, daß der dortige Abhang des Berges im Rutschen begriffen ist. Nun bildet die Spitze des etwa 600 Meter hohen Berges eine dreigipfelige Basaltmasse, am Fuße stehen Sandsteine an, und so muß man annehmen, daß die Tagewasser die Sandsteine zum Theil unterwaschen und fortspülen. In Folge dessen finden gegen den Fluß hin Senkungen und Abrutschungen statt, so daß der Berg gegen den Fluß zu wandern scheint. So hat die Northern Pacific, die auch an den Wundern des Yellowstoneparks vorüberführt, eine weitere Sehenswürdigkeit am Travelling Mountain.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 1. April. Earl Granville ist gestern gestorben. Er trat als Politiker die letzte Zeit nur noch wenig hervor. Er war 1815 geboren, trat 1836 als Mitglied der Wighpartei ins Parlament, wurde 1846 Mitglied des Oberhauses und war zu verschiedenen Malen, von den fünfziger bis zu den achtziger Jahren, Minister des Aeußeren und der Kolonien. Zuletzt versah er das Ministerium des Auswärtigen im Kabinet Gladstone von 1880 bis 1885, machte aber keine selbständige Politik mehr, weshalb man auch ihm nicht die Verantwortung dafür zuschieben kann, daß England in Egypten und Afghanistan in schlimme Situationen gerieth. In dem letzten Kabinet Gladstone 1886 war er Kolonialminister bis Juli 1886. Er nahm mit Gladstone seine Entlassung und gehörte seitdem keinem Ministerium mehr an.

Bulgarien.

* Wie man aus Sofia schreibt, haben die bisherigen Erhebungen ergeben, daß die Attentäter, welche es auf das Leben des bulgarischen Ministerpräsidenten Stambulow abgesehen hatten und denen Finanzminister Beltschew zum Opfer fiel, einer gedungenen Gesellschaft angehören, welche auf der Balkan-Halbinsel, namentlich aber in Konstantinopel, lebt und sich aus Griechen und Serben rekrutirt. Diese Rotte steht augenscheinlich unter den Befehlen eines Chefs und hat jenen Mord in geschäftsmäßiger Weise gegen eine fixe Entlohnung vollzogen, wobei allerdings in der Person des Ermordeten ein Irrthum stattfand. Die Bande war augenscheinlich gedungen, den Ministerpräsidenten Stambulow zu tödten. Da aber die Leute erst vor Kurzem als Fremde nach Sofia kamen und die Person des Ministerpräsidenten nicht gut kannten, so haben sie nach dem Finanzminister geschossen. Die Unthat wird nur dazu beitragen, daß der letzte Rest von Anhänglichkeit, der vielleicht noch in gewissen Kreisen für Rußland in Bulgarien existirte, für immer vernichtet ist. Die bereits an Ordnung und Zufriedenheit gewöhnten Bulgaren lieben es nach den gemachten Erfahrungen nicht mehr, durch Miniatur Revolutionen aus ihrer Ruhe gestört zu werden, um etwa eines schönen Morgens der Knute eines russischen Gouverneurs ausgeliefert zu werden. Die Nachforschungen nach den mittelbaren und unmittelbaren Urhebern des Attentats werden mit rastlosem Eifer fortgesetzt. Im Laufe der Nacht zum Dienstag sind noch einige Verhaftungen erfolgt. Die Festgenommenen wurden unverzüglich im Beisein des Ministerpräsidenten Stambulow verhört. Die Grenzpolizei übt verschärfte Visirung der Pässe, namentlich gegen Rumänien und Serbien.

Amerika.

* In dem Streite zwischen Italien und Amerika sind sowohl die Meldungen widersprechend, als die Auffassungen, denen sie in der Presse begegneten, getheilt. Zunächst ist die Nachricht des offiziösen Washingtoner „Star", daß der italienische Gesandte „sich verpflichtet gehalten habe, abzureisen", woraus man füglich schließen mußte, daß er abgereist sei, mit der Meldung der italienisch offiziösen „Agencia Stefani" unvereinbar, daß der Gesandte erst, wenn er nicht innerhalb einer Woche eine befriedigende Antwort erhalte, Washington verlassen werde. Gegen die letztere Ankündigung aber verstößt auch die bisher nicht widerrufene Mittheilung, daß der Gesandte sein Abberufungsschreiben überreicht habe. Es wird nun gestritten, ob dieser Schritt milder oder schärfer sei als die zuerst vom „Star" gemeldete Forderung des Gesandten, daß ihm die Pässe ausgestellt werden. Die Gesandtschaftspässe sind Schriftstücke, die von der Staatsgewalt, bei welcher der Vertreter beglaubigt ist, ausgefertigt werden, und ihm nöthigenfalls zur Sicherstellung des diplomatischen Charakters, amtlichen Ausweisung bei den Behörden des Landes und zur Gewährleistung der völkerrechtlichen Unverletzlichkeit dienen. An sich zunächst zur Bestätigung der Thatsache bestimmt, daß der Gesandte seine Geschäfte erfüllt habe, verbürgen sie ihm somit zugleich sicheres Geleit. Wenn nun der Gesandte nicht erst die Ausfertigung der Pässe beantragt, sondern alsbald sein Abberufungsschreiben überreicht, so geht er sichtlich nicht maßvoller, sondern entschiedener vor. Denn mit der Ueberreichung des Abberufungsschreibens hört er überhaupt auf, Vertreter der Macht zu sein, welche ihn beglaubigt hatte. Fava könnte mithin nicht mehr im Namen Italiens handeln, auch nicht mehr eine Antwort in Empfang nehmen, während er nach dem Gesuche um seine Pässe immer noch bis zur Uebergabe des Abberufungsschreibens der diplomatische Vertreter seines Vaterlandes und zur Rücknahme des Gesuches berechtigt wäre. Es bedarf daher über den Stand der Angelegenheit noch mancher Aufklärung. Das offiziöse Blatt von Washington sprach ferner von dem „Abbruch der diplomatischen Beziehungen", als ob derselbe bereits erfolgt wäre. Nach dem offiziösen Draht von Rom ist auch diese Meldung zweifelhaft. Im Gegensatze zu den drohenden amerikanischen Nachrichten klingen die italienischen einigermaßen beruhigend. Der „Voss. Ztg." geht noch folgende Meldung zu:

Washington, 1. April. Der ersten Aufregung über den Schritt Italiens ist schnell eine ruhigere Beurtheilung der Lage gefolgt. Die amerikanische Regierung wird eine friedliche Haltung beobachten und ruhig die Entwickelung der Angelegenheit abwarten. An eine Einberufung des Kongresses für eine außerordentliche Tagung wird nicht gedacht. Die Gerüchte über Ausschreitungen gegen amerikanische Bürger in Italien erweisen sich als übertrieben. Die hervorragenden Newyorker Zeitungen verurtheilen scharf das Vorgehen Italiens, welches sie einer falschen Auffassung der Machtbefugnisse der Bundesregierung und der Unkenntniß der amerikanischen Verhältnisse zuschreiben.

Lokales.

Posen, 2. April.

* **Der neu ernannte Kommandeur der 10. Kavallerie-Brigade** Herr Oberst v. Rosen ist gestern Abend hier eingetroffen und hat in Mylius Hotel Wohnung genommen.

* **Der Schriftsteller Alfred Holzbock,** ein geborener Posener, hat mit seinem Ballet „Oesterreichische Märsche", welches im neuen deutschen Theater zu Prag bereits 50 Aufführungen erlebt hat, am ersten Osterfeiertage auch im Brünner Stadttheater einen großen Erfolg erzielt. Die Brünner Theaterleitung hat Herrn Holzbock eingeladen, einer Aufführung des Werkes beizuwohnen.

d. **Der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen** sind, wie bereits mitgetheilt, in der letzten Stadtverordnetensitzung ebenso, wie in den drei früheren Jahren, 400 M. zur weiteren Herausgabe des Urkundenbuchs für Posen bewilligt worden. Das veranlaßt den „Dziennik Pozn." zu folgender Bemerkung: „Es bleibt eine Thatsache, daß deutsche Institutionen von allen Seiten, sogar von Seiten der „autonomen Behörden" (eine beliebte neuere Bezeichnung des „Dziennik Poz." für die kommunalen Behörden) begünstigt werden, während die polnischen Institutionen, und wären es auch die nützlichsten, auf eigene Kräfte rechnen müssen. Unserer Ansicht nach müßte der polnische Verein der Freunde der Wissenschaften gleichfalls eine solche jährliche Subvention beantragen; wir würden uns dann überzeugen, inwieweit der Grundsatz gleichen Maßes für alle von der deutschen Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung anerkannt wird, wenn es sich um polnische Institutionen handelt."

—n. **Der Posener Provinzial-Lehrerverein** hat im letzten Vereinsjahre eine erfreuliche Vergrößerung erfahren. Es sind demselben 18 Lokalvereine mit etwa 300 Mitgliedern beigetreten, sodaß der Provinzialverein am Schlusse des Vereinsjahres 83 Zweigvereine mit mehr als 1500 Mitgliedern umfaßte. Von wesentlicher Bedeutung sowohl für das äußere Wachsthum, wie auch für die Belebung der inneren Vereinsthätigkeit ist die Gründung von Gauverbänden gewesen, die vor einigen Jahren begonnen, auch jetzt noch erstrebt wird. Es besteht in der Provinz bereits mehr als ein halbes Dutzend solcher Gauverbände, die abwechselnd an den Sitzen der Lokalvereine tagen und durchweg ein reges Vereinsleben entfalten. Kleineren aus wenig Mitgliedern bestehenden Zweigvereinen empfiehlt daher der Jahresbericht des Provinzial-Vereins, dem wir vorstehende Angaben entnehmen, immer wieder den Zusammenschluß zu Gauverbänden.

* **Die diesjährige General-Versammlung des Vereins israelitischer Lehrer** für Schlesien und Posen findet am 17. und 18. Mai in Breslau statt. Auf der Tagesordnung steht neben den geschäftlichen Angelegenheiten eine Diskussion über die Behandlung des geschichtlichen Unterrichts in der Religionsschule. Den Theilnehmern an der General-Versammlung steht von Seiten des Deutsch-Israelitischen-Gemeindebundes auch in diesem Jahre ein Zuschuß zu den Reisekosten in Aussicht. Auch diejenigen Kollegen und Kolleginnen, welche dem Verein nicht angehören, sowie die Gemeinde- und Schulvorstände sind zur Theilnahme an der Versammlung eingeladen.

* **Kreisturntag für Südposen und Schlesien.** Der XXX. Kreisturntag des II. Deutschen Turnkreises (Schlesien und Südposen) fand, wie alljährlich, am Osterdienstag, 31. März, im Prüfungs-Saale der evangelischen höheren Bürgerschule I. in Breslau statt. Die gewählten Abgeordneten waren in der Anzahl von 56 erschienen, sodaß nur ein einziger Wahlbezirk unvertreten war; durch die Anwesenheit von 9 Gauturnwarten und 3 Mitgliedern des Kreisturnrathes stieg die Zahl der stimmberechtigten Theilnehmer auf 68, während außerdem noch einige Turngenossen als Gäste den Verhandlungen beiwohnten. Der Kreisvertreter Prof. Dr. Fedde leitete die Verhandlungen. Der Bericht des Vorsitzenden über das vergangene Geschäftsjahr ließ überall ein Wachsthum und einen Fortschritt der turnerischen Thätigkeit im Kreise erkennen. Die Zahl der Turnvereine beträgt 174 (gegen 169 im Vorjahre); dazu kommen noch einige neubegründete Vereine, deren Aufnahme in die deutsche Turnerschaft bevorsteht, und 12 Vereine, welche sich davon völlig fernhalten. Die Gesammtzahl der Vereinsmitglieder beträgt 15 859, von denen 7620 praktische Turner sind. Die Anzahl der Gaue (12) ist dieselbe geblieben. Die Kasse des Kreises, über deren Stand der Kreiskassenwart Berger berichtet, schließt mit einem Baarbestand von 2036 Mark ab. Die wesentlichsten Unkosten erwachsen aus den Reise- und Tagegeldern für die Gauturnwarte und Abgeordneten, sowie durch das Kreisblatt des II. Kreises, zu dessen Hebung eine Reihe von Vorschlägen gemacht und erörtert werden. Hierauf wird die Entlastung des Kassenwarts einstimmig ausgesprochen. Nach einem kurzen Bericht über die Unfälle beim Turnen während des Jahres 1890 erörtert der Kreisschriftwart Dr. Töplitz den Antrag des Kreisturnrathes, die seit 11 Jahren erhobene Unfallsstatistik nunmehr wegfallen zu lassen, was nach kurzer Diskussion beschlossen wird. Der Antrag der Gauturnwartsversammlung, behufs turnerischer Fortbildung die besten Turner des Kreises alljährlich ein- oder mehrmals in Breslau zu vereinigen und zu diesem Behufe für jeden Gau einem Abgeordneten aus der Kreiskasse die Reisekosten zu erstatten, ruft eine lange und erregte Debatte hervor; der Antrag wird schließlich mit 34 gegen 31 Stimmen abgelehnt. Die Abhaltung eines Kreisturnfestes in Liegnitz wird einstimmig genehmigt; dasselbe wird am 2. August d. J. stattfinden. Als Kreisbeitrag werden mit Rücksicht auf die durch das Fest erwachsenden Unkosten 15 Pf. pro Kopf (anstatt 10 Pf. im Vorjahre) bewilligt. Endlich werden die Mitglieder des Kreisturnrathes Dr. Töplitz und Kaufmann Berger wieder- und Rechtsanwalt Kärnbach und Kaufmann Piesker neugewählt; die beiden letzteren an Stelle der ausscheidenden Mitglieder Geh. Rath Prof. Schröter und Prof. Dr. Karl Partsch, welche nach 24- bezw. 9jähriger Thätigkeit eine Wiederwahl abgelehnt hatten.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Juli d. J. bei der Postagentur Bellmannsdorf die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. oder später bei der Postagentur Deutsch-Ossig die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Mai d. J. beim Amtsgericht Fraustadt die Stelle eines Gefangenaufsehers mit 900 M. Gehalt und Miethsentschädigung. — Zum 1. April d. J. oder später beim Postamt Glogau die Stellen von zwei Postschaffnern mit je 900 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. oder später beim Postamt Görlitz I. die Stellen von 3 Postschaffnern mit je 900 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzusch. — Zum 1. April d. J. oder später beim Postamt Görlitz III. die Stellen von 2 Postschaffnern mit je 900 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß; ferner die Stelle eines Packetträgers mit 600 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß; ferner die Stelle eines Packetträgers mit 700 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. oder später beim Postamt Gramschütz (Kr. Glogau) die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. oder später beim Postamt Greiffenberg die Stellen von 3 Packetträgern mit 700 M. Gehalt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. oder später beim Postamt Landeshut die Stelle eines Packetträgers mit 700 M. Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. oder später bei der Postagentur Lichtenberg (Oberlausitz) die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 Mark Gehalt und 60 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. oder später bei der Postagentur Leipe (Bezirk Liegnitz) die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. oder später beim Postamt Liegnitz die Stellen von 2 Postschaffnern mit je 900 Mark Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschuß; ferner die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 144 M. Wohnungsgeldzuschluß; ferner die Stelle eines Stadtpostboten mit 700 M. Gehalt und 144 Mark Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. oder später beim Postamt Lüben die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 Mark Gehalt und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. oder später beim Postamt Merzdorf (Kr. Bolkenhain) die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort bei der Garnison-Bauinspektion Posen II. (Neubau eines Train-Kasernements) die Stelle eines Bauschreibers mit täglich 3 M. — Zum 1. April d. J. oder später beim Eisenbahnbetriebsamt Posen die Stellen von 2 Telegraphen-Aspiranten mit monatlich je 85—100 M.; später bei etatsmäßiger Anstellung 1200—1800 M. und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — Im Bezirk der 4. Division: Zum 1. April d. J. oder später beim Postamt Bromberg die Stellen von 2 Postschaffnern mit je 900—1500 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. oder später beim Postamt Exin die Stelle eines Postpacketträgers mit 700 M. Gehalt, welches bis 1100 M. steigt und 72 M. Wohnungsgeldzuschuß.

d. **Im hiesigen polnischen Theater** wohnten der gestrigen (wenn wir nicht irren 18.) Aufführung des historischen Bildes „Kosciuszko bei Raclawice" ca. 300 polnische Bauern aus der Provinz bei, welche dieses Stück einerseits des polnischen Nationalhelden wegen, andererseits aber auch des Umstandes wegen, weil in der Schlacht bei Raclawice die polnischen Bauern als Sensenmänner (Kosyniers) eine sehr bedeutende Rolle spielten, lebhaft interessirte. Die polnischen Bauern weinten und lachten, je nachdem es das Stück mit sich brachte, und geriethen besonders bei den Worten Kosciuszkos „Gott errette Polen" in große Aufregung.

d. **Von der „Gazeta Gdanska",** der ersten polnischen Zeitung, welche in Danzig erscheint, ist mit Anfang d. M. die erste Nummer ausgegeben worden. Dieselbe enthält an erster Stelle eine Ansprache an die polnischen Brüder (d. h. die Kassuben, für welche diese Zeitung vorzugsweise bestimmt ist) über die Liebe zur Muttersprache. Es werden ferner Mittheilungen über polnische Wahlversammlungen und über die Sozialisten gemacht.

* **Die Schul-Rechtschreibung.** In deutschen Lehrerkreisen wird ein Bittgesuch an die Unterrichts-Verwaltungen der Einzelstaaten, sowie an den Bundesrath vorbereitet, dahingehend, daß die bestehende amtliche Rechtschreibung einer „logisch-phonetischen" (das ist den Denk- und Lautgesetzen entsprechenden) und gründlichen Vereinfachung unterzogen und als Reichs-Rechtschreibung für alle Schulen, sowie für alle Behörden verbindlich gemacht werde.

* **Erhöhung der Zwischendeckspreise auf Auswandererschiffen.** „Um der Auswanderungssucht der arbeitenden Klasse entgegenzutreten", ist auf einer am Sonnabend, den 28. v. M., in Düsseldorf stattgehabten Versammlung von Vertretern der sämmtlichen an dem kontinentalen Passagierverkehr nach Nordamerika betheiligten Dampfschifffahrts-Gesellschaften ein Uebereinkommen in der Richtung getroffen worden, vom 1. April d. J. ab die Zwischendecks-Passagepreise auf sämmtlichen Linien gleichmäßig ausgehend um 10 Mark und in Amerika um 3 Dollar zu erhöhen.

—b. **Hausverkauf.** Das Haus St. Martinstraße 71 ist für 240 000 Mark von Herrn Malermeister Komendzinski an Herrn Kaufmann Benoni Kantorowicz verkauft worden.

—n. **Zwei Pferde überfahren.** Auf der Eisenbahnstrecke Posen-Schneidemühl, in der Nähe von Obornik, hat sich, wie ein Augenzeuge mittheilt, gestern früh ein Unfall ereignet, der sehr leicht ein großes Unglück hätte herbeiführen können. Von dem um 6½ Uhr Morgens von Schneidemühl kommenden Personenzuge wurden zwei Pferde eines 4spännigen Dominial-Fuhrwerks überfahren und getödtet. Die Pferde sind dem Fornal wahrscheinlich durchgegangen und auf die Strecke gelaufen, wo das hintere Paar von dem heranfahrenden Personenzuge getödtet wurde, während das vordere Paar unbeschädigt fortlief. Der Wagen soll die Böschung hinabgestürzt worden sein. Es wird als ein großes Glück bezeichnet, daß der Unfall nicht auf der Warthebrücke erfolgte, in diesem Falle wäre ein unberechenbares Unglück unausbleiblich gewesen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 2. April. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung."] Heute Morgen verwundete der Wiener Dekorateur Kleinert seine Gattin durch Revolverschüsse; von seinen zwei erwachsenen Söhnen, welche er durch Oeffnung der Gasleitung zu tödten versuchte, ist einer gestorben. Kleinert erschoß sich hierauf selbst. Ein Versuch Kleinerts, Mittwoch Abend seine Gattin mit ihren sechs jüngsten Kindern durch vergiftetes Backwerk zu tödten, mißlang.

Die „Kreuzzeitung" dementirt die Nachricht der Ernennung des Freiherrn v. d. Recke zum Unterstaatssekretär im Kultusministerium.

Bei Valparaiso fand gestern ein Seetreffen zwischen Regierungstruppen und Kongreßtruppen statt, wobei ein Regierungsschiff zerstört und ein Torpedoboot in den Grund gebohrt wurde bei nicht unerheblichen Verlusten an Menschenleben.

Münster, 2. April. Der Pastor Voß aus Rheine ist zum Regens des hiesigen Priesterseminars ernannt worden.

Wien, 2. April. Einer Meldung zufolge verhaftete die türkische Regierung auf Ersuchen der bulgarischen mehrere der Mitschuld an dem Attentate in Sofia verdächtige Bulgaren in Konstantinopel. Die bulgarische Regierung soll Beweise für ein weitverzweigtes Komplot behufs Ermordung Stambulows, Zirkows und Grekows besitzen.

Rouen, 2. April. Der ehemalige Finanzminister Pouyer Quertier ist heute Vormittags 11½ Uhr gestorben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Kollektion Otto Janke. Preis des Bandes 1 Mark. „Wandelt im Licht." Erzählung aus der altchristlichen Zeit von Graf Leo N. Tolstoi. Mit Genehmigung des Verfassers aus dem Russischen übersetzt von L. A. Hauff. Berlin, Otto Janke. Der Erzählung Graf Tolstois geht eine Einleitung voraus, die das Thema angiebt, zu dem die eigentliche Erzählung gewissermaßen den Beweis liefert. Vorwort und Erzählung rufen eindringlich das Wort: Wandelt im Licht! Die Umkehr von dem Wege der Selbstsucht und Trägheit zu dem des Selbstvergessens und der thätigen Liebe zum Nächsten ist es, die Tolstoi mit heiligem Ernste predigt. Er führt uns nicht in eine, wohl mehr als nur noch ein Jahrhundert ferne, Wunderzeit brüderlicher Glückseligkeit, wie es der menschenfreundliche Amerikaner Bellamy thut, er lenkt die Blicke rückwärts in die Zeit der ersten apostolischen Gemeinde, die Zeit, die er in der Gegenwart erneuern und so das große soziale Räthsel lösen möchte. E. L.

* Die soeben erschienene Schrift: „Heimstättenrecht" (Pr. 50 Pf. Verlag von Wilhelmi, Berlin, durch alle Buchhandlungen zu beziehen) bespricht eine brennende Tagesfrage. Es handelt sich hier um keine Parteisache, wie ein Blick in die Broschüre zeigen wird, in der die Hauptorgane der verschiedenen Parteirichtungen mit ihren Aussprüchen Platz gefunden haben. Nur die Sozialdemokratie widerstrebt, wie aus der angeführten sozialdemokratischen Zeitung „Berliner Volksblatt" ersichtlich, ernstlich mit allen Mitteln der Einführung des Heimstättengesetzes.

Familien-Nachrichten.

Hedwig Hoffmann,
Oskar Schoen.
Verlobte.

Statt jeder besonderen Meldung.

Die Verlobung meiner Tochter **Martha** mit dem Magistrats-Sekretär Herrn **Gustav Weiss** erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen.

Posen, im April 1891.

Wwe. Emilie Ludwig.

Die Verlobung meiner Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Martin Levy** erlaube mir ergebenst anzuzeigen.

Frau **Jeanette Ettisch.**
Berlin, März 1891.

Auguste Ettisch
Martin Levy
Verlobte.

Die Verlobung meiner Tochter **Fanny** mit Herrn **Victor Zondek** hier, ist hiermit aufgehoben. 4192

Wronke, den 1. April 1891.

Wwe. Cäcilie Lewinsohn, geb. **Lissner.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Emilie Sanio in Lyck mit Gerichts-Assessor Dr. E. Sanio in Neidenburg. Frl. Anna v. Seydlitz mit Forst-Assessor Eduard Goebel in Königsberg. Frl. Elise Hein mit Hrn. Hermann Schulte-Heuthaus in Perkappen. Frl. Margarethe Mertens in Domnau mit Gymnasiallehrer, Lieutenant der Res. Julius Plew in Bartenstein. Frl. Margarethe Besch mit Lieutenant der Res. Arthur Seeck in Königsberg. Frl. Paula Remkes in Krefeld mit Lieut. Ernst Wilberg in Jüterbog. Frl. Dagmar v. Hahn mit Forst-Assessor Lothar Tillgner in Bernstadt. Frl. Marie Witt in Danzig mit Regierungs-Baumeister, Stadtbaurath Richard Tietzen in Küstrin. Frl. Alice Uhlig mit Rechtsanwalt Karl Bodecker in Dortmund. Frl. Alma Hillegeist mit Regierungs-Baumeister Max Wildfang in Hannover.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Karl Dedering in Berlin. Rittmeister Frhrn. v. Waldenfels in Hofgeismar. Gymnasial-Lehrer Landsberg in Allenstein. Amtsrichter Stiehl in Neunkirchen. Hrn. Dr. Schramm in Ruhrort. Kaiserl. Vize-Konsul Dr. Walther Weber in Sofia. Divisions-Auditeur Reiche-Eisenstuck in Leipzig.

Gestorben: Oberstlieutenant Ferdinand de Saint Delis in Wien. Hr. Heinrich v. Call in München. Hr. Otto Ritter von Appèll in München. Ober-Baurath Ritter pp. L. Leybold in Augsburg. Maler Lichtenheld in München. Baumeister Franz Erath in Essen. Hr. Dr. A. Scheinin in Leipzig. Hr. Dr. Christian Henop in Altona. Fr. Oberförster Pauline Kobicke, geb. Reschke in Dresden. Fr. Lieut. Anna Czachowski, geb. Harder in Königsberg. Fr. Oberstabs-Arzt Klara Fleck, geb. Büteröwe in Magdeburg. Fr. Tony Roepke, geb. Gärtner in Berlin. Frl. Emilie v. Schaewen in Königsberg. Rentier Ed. Johl in Berlin. Hr. L. Raabe in Steglitz. Hr. Paul Häuselmann in Berlin. Musiklehrer H. Grasemann in Berlin. Fr. Dr. Doroth. de Weldige, geb. Krümmel in Oberlahnstein.

Vergnügungen.

Stadt-Theater in Posen.
Freitag, den 3. April 1891:
Zum 5. Male:
Faust's Tod.
Für das deutsche Theater eingerichtet v. A. L'Arronge.
Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Sonnabend, den 4. April 1891:
Auf vielseitiges Verlangen:
Pension Schöller.
Schwank in 3 Akten v. C. Laufs.
Zum Schluß:
Das Versprechen hinter'm Herd.
Szene aus den österreichischen Alpen mit Gesang v. L. Baumann.
Anfang 7½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Wiederum hat das Hochwasser der Warthe unsere Stadt in einem fast gleichen Umfange wie in den Vorjahren überfluthet und große Noth über die Bewohner der überschwemmten Stadttheile gebracht.

Unser Verein hat sofort in umfassender Weise seine Thätigkeit zur Linderung der Noth eingesetzt. Er kann die ihm hierdurch erwachsenden Ausgaben aus seinen laufenden Einnahmen nicht bestreiten und ist, sofern er weiter den obdachlosen und in ihrem Eigenthum geschädigten Einwohnern beistehen soll, gezwungen, sich mit der herzlichen Bitte um außerordentliche Gaben an die allgemeine Mildthätigkeit zu wenden.

Wir bitten einen Jeden, der uns in unserer Thätigkeit unterstützen will, Geldgaben an den Schatzmeister unseres Vereins, Herrn Kommerzienrath **Rosenfeld**, Wilhelmstraße Nr. 20, Naturalien aber an die Vorsteherin unseres Kaiserin Augustahauses, Hohe Gasse Nr. 3 (Volksküche), Fräulein **Pfeiffer,** gelangen zu lassen.

Posen, den 17. März 1891.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.
Gräfin Zedlitz.

Frauenschutz, gewerbliche Lehranstalt und Handarbeitslehrerinnen-Seminar.

Schulanfang Mittwoch, den 8. April, 9 Uhr Vorm.
Gefl. Anmeldungen werden am Montag, den 6. und Dienstag, den 7. April, Vormittags von 9—1 Uhr entgegengenommen.

Mädchen-Fortbildungsschule,
St. Martin Nr. 6 II.
Schulanfang Dienstag, den 7. April, Nachmittags 3 Uhr. Aufnahmen finden noch statt Tags zuvor von 2—6 Uhr.

Höhere Handelsschule der Innungshalle zu Gotha.

Das neue Schuljahr beginnt am 9. April. Die Abgangszeugnisse berechtigen zum einjährigen Dienste. Schulgeld 120 Mk. p. a. Prospekte und Auskunft durch den **Dir. Dr. Goldschmidt.**

Freitag, den 3. April c., Abends 6½ Uhr, und Sonnabend, den 4., Vormittags 9¾ Uhr, **Probevortrag** des Kantors Herrn **Hoffstein** aus Krotoschin.

Der Vorstand der isr. Brüder-Gemeinde.

A. Pfitzner,

Posen, am Markt. **Mad bei Tokaj.**
Eigenbau.

Dem geehrten Publikum beehre ich mich hierdurch anzuzeigen, daß ich meine seit **40 Jahren** unter der Firma **A. Pfitzner** hierselbst geführte

Weinhandlung u. Conditorei

am 1. April **meinem Sohne**

Stanislaus Pfitzner

übergeben habe. Indem ich dem geehrten Publikum für die zahlreichen Beweise von Wohlwollen, die meinem verstorbenen Manne und mir von so vielen Seiten zu Theil geworden sind, herzlich danke, erlaube mir meinen Sohn seinem ferneren Wohlwollen angelegentlichst zu empfehlen. — Meine geehrten bisherigen Debitoren ersuche ich, ihre Zahlungen nicht an die Firma A. Pfitzner, sondern an mich zu leisten.

Posen, den 1. April 1891.

Mit aufrichtiger Hochachtung

Camilla Pfitzner.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, beehre ich mich dem geehrten Publikum hiermit anzuzeigen, daß ich die mir am 1. April übergebene

Weinhandlung u. Conditorei
unter der bisherigen Firma

fortführen werde. Mein ganzes Bestreben wird dahin gerichtet sein, dem Geschäfte den ehrenvollen Ruf zu erhalten, den es seit seinem Bestehen unausgesetzt genossen. — Ich darf daher hoffen, daß ihm auch fernerhin dasselbe Vertrauen zu Theil werden wird, dessen es sich bisher allgemein zu erfreuen hatte.

Mit achtungsvoller Ergebenheit

Stanislaus Pfitzner.



Ernst Eckardt, Civil-Ingenieur, Dortmund.
Spezialität:
Schornsteinbau.
Reparaturen während des Betriebes.
Lieferung der Formsteine.
Einmauerung von Dampfkesseln.
Blitzableiteranlagen mit Controllvorrichtung.

Lebensversicherungs- & Ersparniß-Bank in Stuttgart.

— Gegründet 1854 und unter Staatsaufsicht stehend. —

Versicherungsstand derzeit		rund	**330**	**Millionen Mark,**
Bankfonds Ende 1890		"	**85**	" "
darunter **Extrareserve**		"	**15½**	" "
Seit Bestehen der Bank wurde an	**Versicherungssummen**	an die Versicherten ausbezahlt "	**52**	" "
	Dividenden	"	**27½**	" "

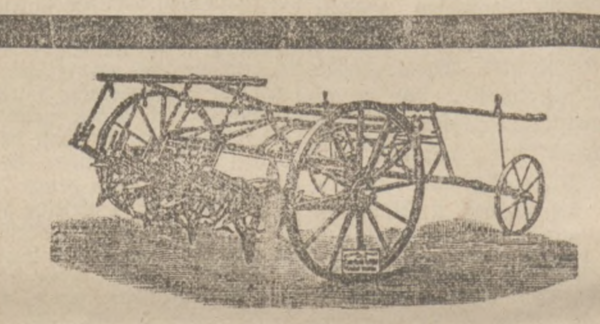
Im Jahre 1891 kommen ca. **2½** Millionen Mark als Dividende zur Vertheilung an die Versicherten und zwar nach Plan A II **40%** der einfachen Todesfallprämie, nach Plan B (steigende Dividende) **3 % der Gesammtprämiensumme.**

Niedere Tarifprämien. — Hohe Dividenden.
Aeusserst liberale Versicherungsbedingungen.

Anträge nimmt entgegen der Vertreter:
Albert Hamburger i. F. Naphtaly & Hamburger,
Haupt-Agent, Posen.

Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. **Zu Puddings, Milchspeisen, Sandtorten, zur Verdickung** von **Suppen, Saucen, Cacao** vortrefflich. In Colonial- und Drogen-Handlungen in Packeten à 60 und 30 Pfg.



Sarrazins,
D. R.-P. Nr. 41637.
Kartoffel-Pflanzgrubenmaschine,
einfachste und praktischste Maschine, arbeitet mit vier von einander unabhängigen Spatenrädern, fügt sich dadurch jeder Bodenart und allen Unebenheiten an, macht lockere Löcher, ist leicht verstellbar und mit einem zweirädrigen Vordersteuer versehen.

Gebrüder Lesser in Posen.
Rechtzeitige Bestellung erwünscht.
Gutachten wie Prospekte gratis und franko.

Kraetschmann's Theater
— Varieté. —
Breslauerstraße Nr. 15.
Täglich
Große Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher neu engagirten Künstler u. Spezialitäten.
A. Kraetschmann.



Letzte Woche.
Vor dem Berliner Thor.
Jean Baese's
vormals Brockmanns weltberühmter Miniatur-Circus und Affentheater.
Täglich Nachmittags 4 Uhr
Familienvorstellung.
Abends 8 Uhr:
Hauptvorstellung.
Jean Baese, Direktor.

Das Neueste für Herren-Anzüge

in **Kammgarn, Buckskins** und **Paletotstoffen** empfiehlt zu möglich billigsten Preisen die

Tuchhandlung Neuman Kantorowicz.
— **Markt 68.** —

Blitzableiter,

Haustelegr. u. Fernsprech-Anl.

führt aus preiswerth
A. Arendt & Co., Ritterstr. 1,
Optisch-mechanisches Institut.
Telephon- u. Telegraphenfabrik.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt,
Wilhelmstr. 5 (Beely's Conditorei)

Ein **Primaner** ertheilt billig gründl. Unterr. Off. u. Y. Z. postl.

Ein jüng. israelit. Kommis sucht eine Pension. Offerten mit Preisangabe unter C. C. I postl.

על פסח בהכשר

Liqueure, Weine

zu billigsten Preisen in Flaschen und Gebinden, welche mit dem Siegel des hiesigen **ehrwürdigen Rabbinats** versehen sind.

Wilhelm Latz Nachf., Louis Glaser.

Die **Selterwasserfabrik von J. Goldschmidt jun.** befindet sich seit dem 1. April cr. **Obere Mühlenstr. 15,** vis à-vis dem C. Bähnisch'schen Bierverlage.

Bestellungen werden daselbst Parterre links entgegengenommen. 4211

Den hohen Herrschaften der Stadt und Umgegend zeige ich ganz ergebenst an, daß ich mich mit dem 1. d. M. hierorts, Breslauerstr. Nr. 11, II. Etage, als **Damenschneiderin** niedergelassen habe und wird es mein größtes Bestreben sein, alle in mein Fach schlagenden Arbeiten auf's sauberste, prompteste und schnellste zu sehr soliden Preisen auszuführen. Hochachtungsvoll

W. Spychalska

Meine
Wohnung und Comptoir befindet sich vom 1. April an Niederwallstr. 2. 4195

A. Schmölcke, Maler.

Theoret. u. prakt. Unterricht in d. **englischen französischen u. polnischen Sprache** ertheilt 4139

Z. Piotrowski,
Neuestr. 4, Eingang Waisenstr.

Meinen geehrten Kunden zur gefl. Nachricht, daß mein Geschäftsführer **P. Benedix** aus meinem Geschäft getreten ist und daß mein seit 25 Jahren bewährtes **Dach- und Schieferdeckungsgeschäft** sich nach wie vor **Berlinerstr. 8** befindet.

H. Benedix Wwe.

Sonnabend beginnt wieder das Dampfbad.
Dorn.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

+ **Buk**, 1. April. [Entdeckte Diebstähle.] Nachdem seit einiger Zeit fast in jeder Nacht in unserm Städtchen Diebstähle verübt worden sind, ist es endlich dem hiesigen Gendarm Dalmann gelungen, die Diebe ausfindig zu machen. Es sind dies zwei Mädchen, welche am hiesigen Platze gemeinschaftlich eine Wohnung inne haben und im Frühjahr nach dem Rübenland gehen. Der Ackerwirth und Schuhmachermeister Tinkowski, welchem Kartoffeln gestohlen wurden, erzählte hiervon einem Bekannten. Dieser erwiderte, er habe mehrere Zentner Kartoffeln à 2 M. gekauft und bezeichnete auch die Verkäuferin. Da es auffällig erschien, woher diese Person mehrere Zentner Kartoffeln haben könne, nahm Herr Dalmann dieselbe ins Verhör, und da sie eingestand, in Gemeinschaft mit dem andern bei ihr wohnenden Frauenzimmer die Kartoffeln gestohlen zu haben, wurde eine Haussuchung vorgenommen, bei welcher eine Menge Gegenstände vorgefunden wurden, welche die Diebinnen angeblich von einem betrunkenen Weibe gekauft haben wollten. Sämmtliche in der Wohnung befindlichen Gegenstände wurden polizeilich beschlagnahmt und die beiden Frauenzimmer verhaftet. Es haben nunmehr zurückerhalten: die Dienstmagd des Kaufmanns Lewin sämmtliche ihr gestohlenen Kleider, Gastwirth Bader den ihm entwendeten Wein, Schneider Nowak eine Wanne, Spediteur Baum einen Rohrstuhl, Tulischka eine Kommode und Stroinski zwei Wassereimer und eine Trage. Die Gegenstände waren bis gestern rekognoszirt und wurden deshalb den rechtmäßigen Eigenthümern sofort zurückgegeben. Bei der Haussuchung wurden auch u. A. rohes Gänsefleisch und Gänsefedern vorgefunden, die jedenfalls von den gestohlenen Gänsen herrühren.

ꝏ **Samter**, 1. April. [Stadtverordnetensitzung. Musikalische Vorstellung.] In der gestrigen Sitzung unserer Stadtverordneten wurde u. a. der städtische Etat pro 1891/92 in Einnahme und Ausgabe mit 71 230 Mark festgesetzt. Der Fleischermeister H. Jaenicke, welcher bisher die Schlachthausaufseherstelle interimistisch verwaltet hat, wurde definitiv angestellt. Die Remuneration für die Verwaltung der städtischen Sparkasse hat die Versammlung für den Vorsitzenden auf 100 Mark, für den Rendanten auf 200 Mark und für den Kontrolleur auf 80 Mark festgesetzt. Ein Antrag des städtischen Thierarztes D. auf Bewilligung einer Entschädigung von 96,90 Mark wurde abgelehnt. — Gestern Abend fand hier im Saale des Hotel Eldorado eine musikalische Aufführung der Schülerinnen des unter Leitung des Fräulein Matauschek stehenden Klavierinstituts statt. Die Leistungen der Schülerinnen waren durchweg recht gut und ernteten dieselben großen Beifall. Die Einnahme fließt nach Abzug der Unkosten der Kasse des Vaterländischen Frauenvereins zu.

* **Fraustadt**, 2. April. [Der Sattlerlehrling Stephan,] welcher nach Verübung mehrerer Diebstähle in Begleitung des Lehrlings Körner der Stadt den Rücken gewandt hat, scheint das Stehlen nicht lassen zu können, denn auch in Sprottau, welches er auf seiner Irrreise durchzog, entwendete er ein Paar Stiefel, wurde abgefaßt und sofort in Haft genommen. Sein Reisebegleiter sah sich nun allein und zog es vor, nach Hause zurückzukehren. Hier kaum angekommen, wurde er vom Polizei-Wachtmeister Wenzelowski in Haft genommen, weil er dringend verdächtig ist, mit Stephan gemeinschaftliche Sache gemacht zu haben. Auch wurde vom Polizei-Wachtmeister W. ermittelt, daß Stephan derjenige ist, welcher im Januar d. J. in ein hiesiges Geschäft ging, sich Sachen vorlegen ließ und mit zwei Paar Hosen im Abenddunkel verschwand, ohne von den Verfolgern erfaßt zu werden. Die Hosen hat er an einen Gesellen für einen geringen Betrag veräußert. Bei der in der Schlafstätte des Stephan vorgenommenen nochmaligen Durchsuchung fand man noch verschiedene Sachen, welche er auch nicht auf ehrliche Weise an sich gebracht haben dürfte.

x. **Usch**, 1. April. [Schulbeiträge.] Bei der heute stattgehabten Sitzung der hiesigen Schulvorstände wurde die Repartition der Schulbeiträge für das Etatsjahr 1891/92 aufgestellt. Die Mitglieder der katholischen Gemeinde haben 200 Prozent, die der evangelischen 150 Prozent und die der israelitischen 300 Prozent der Klassen- resp. Einkommensteuer zu zahlen.

K. **Bromberg**, 1. April. [Der kaufmännische Verein „Commercia"] in Bromberg, Kreisverein im Verbande deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, hat in Gemeinschaft mit dem Kreisverein Danzig für Sonntag, den 5. April 1891 einen Delegirtentag nach Bromberg, Vereinslokal „Gesellschaftshaus" Gammstraße 2, einberufen. Einladungen sind an 55 Kreisvereine des Verbandes in den ostdeutschen Gauen ergangen und steht bei der interessanten Tagesordnung ein lebhafter Besuch, wie wir in Erfahrung gebracht, auch seitens einzelner Posener Verbandsmitglieder, in Aussicht. Auf dem Delegirtentage kommen folgende Punkte zum Vortrag bezw. zur Diskussion: 1. Ueber kaufmännische Vereine. 2. Lage der deutschen Handlungsgehilfen, im Anschluß an die letzte Flugschrift von Hiller und die gegenwärtigen Ansprüche an die Handlungsgehilfen. 3. Die gegenwärtige Lage des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen, speziell die Bewegung in den Kreisvereinen. 4. Die Stellung der Handlungsgehilfen zur Sonntagsruhe. 5) Nachträgliches über die letzte Generalversammlung. 6) Ueber Einrichtung von Verbands-Geschäftsstellen. 7. Unsere Krankenkasse. 8. Verschiedenes.

---

* **Thorn**, 2. April. [Diebischer Postbeamter. Entgleisung.] Schon seit mehreren Jahren wurden auf dem hiesigen Postamte aus Packeten verschiedene Waaren, wie Stoffe, Lebensmittel ꝛc. gestohlen. Kürzlich kam auch ein Werthbrief von 300 Mark abhanden, und der Verdacht lenkte sich auf den im Postamte beschäftigten Postgehilfen Klemens Proch, welcher nun scharf beobachtet wurde. Die Beobachtungen ergaben endlich die völlige Gewißheit, daß Proch der Dieb sei und er wurde infolgedessen am Sonnabend Abend verhaftet. Bei einer Haussuchung wurden verschiedene Waarenreste, sowie die 300 Mark vorgefunden. — Sonntag Vormittag entgleiste auf dem Bahnhofe Ottlotschin eine vor einen Arbeiterzug gespannte Lokomotive. Sieben Wagen wurden von dem Geleise heruntergerissen, zwei Wagen stürzten dabei um. Glücklicherweise sind Menschen nicht zu Schaden gekommen.

* **Krojanke**, 1. April. [Eine größere Zahl von Arbeitern] in unserer Gegend hat, obwohl ihr Arbeitsverhältniß erst nach vorangehender mehrwöchentlicher Kündigungsfrist lösbar war, ihren Dienst heimlich verlassen, um nach Amerika zu segeln, während die zurückgelassenen Familien der Gutsherrschaft zur Last fallen. Auf einem unserer großen Güter hatte sich dieser Fall in wenigen Wochen schon zu dreien Malen wiederholt, als in der vorigen Woche auch ein vierter Arbeiter dem Beispiele seiner Genossen folgte. Unter Geltendmachung der vertragsmäßigen Bedingungen beantragte der Gutsherr auf telegraphischem Wege bei dem Polizei-Präsidium zu Bremen die Festnahme des Flüchtlings; jedoch ließ man denselben dort ungehindert weiterreisen, weil in diesem Falle kein Kontraktbruch vorliegt. Würden die Herren Agrarier ihre Leute besser behandeln und bezahlen, brauchten sie sich solchen Ungelegenheiten nicht auszusetzen.

* **Krojanke**, 2. April. [Die Schweinepreise] sind hier bedeutend gefallen. Für den Zentner Lebendgewicht zahlt man nur noch 30 Mark und darunter; auch für Rindvieh giebt man kaum noch zwei Drittel des früheren Preises. Trotzdem bleiben die Fleischpreise unverändert. Nach wie vor werden für Schweinefleisch 60 Pf., und für Rind-, Hammel- und Kalbfleisch 50 Pf. gezahlt.

* **Putzig**, 1. April. [Brand.] Gestern Nacht war in dem Schuppen des Tischlers Fehr ein Brand entstanden. Da nur wenige Spritzen funktionirten und außerdem die meisten Leute, sich auf die nur aus ca. 20 Mann bestehende, noch nicht vollständig geschulte freiwillige Feuerwehr verlassend, nicht Hand zur Rettung anlegten, so wurden mehrere Gebäude, meistens Ställe, ein Raub der Flammen, desgleichen ist ein Wohnhäuschen stark mitgenommen worden; zum Glück sind alle Beschädigten, wenngleich mäßig, versichert. Es ist wohl ein halbes Dutzend Gesellschaften bei dem Schaden betheiligt.

* **Ortelsburg**, 2. April. [Spiele nicht mit Schießgewehr.] Der Gastwirth Z. nahm auf dem Grundstück des Besitzers D. mit seinem Jagdgewehr Schießübungen vor und ließ sein Gewehr geladen bei demselben stehen. Der 17jährige Sohn des D. benutzte die Gelegenheit, um an dem Gewehre Studien zu machen, spannte den Hahn und sah in den Lauf. Hierbei berührte er unglücklicher Weise den Hahn, das Gewehr entlud sich und tödtete den Jüngling auf der Stelle.

* **Rössel**, 2. April. [Selbstmord. Wette.] Dieser Tage begab sich der Kreisphysikus von hier zu einer Revision der Apotheke nach M. und traf einen jungen Mann beim Anfertigen von Medikamenten, deren Bestandtheile vorschriftswidriger Natur waren. Die unverhoffte Revision hatte zur Folge, daß sich der Apotheker erhängte. — Für 300 Mark zog der Sohn eines hiesigen wohlhabenden Händlers den Administrator des Gutes Tr. einmal auf einem Rollwagen um den Markt herum. Der Administrator saß auf einem Strohwisch und schwang eine lange Peitsche über das seltene „Roß". Vorher hatte der joviale Landmann in einer Wette 20 Flaschen Champagner verloren.

* **Johannisburg**, 2. April. [Ein eigenthümliches Erlebniß], welches ihm leicht das Leben hätte kosten können, hat der ehemalige Grundbesitzer Poppieck aus Czessinna vor etwa 8 Tagen in Amsterdam gehabt, von wo er nach dem Verkauf seines Grundstückes nach Amerika auswandern wollte. Da er noch einige Tage auf die Abfahrt des Schiffes warten mußte, wurde er von einem Gastwirth aufs freundlichste aufgenommen. Der Biedermann wußte das Vertrauen des einfachen Landmannes so zu gewinnen, daß letzterer ihm sogar seine Baarschaft von mehr als 4000 M. anvertraute. Der Abend vor der Abfahrt wurde noch ganz besonders gefeiert und es waren dazu noch mehrere gute Freunde erschienen. In vorgerückter Abendstunde bemerkte der Auswanderer jedoch, daß einer der Freunde sich heimlich etwas an seinem Glas zu schaffen machte, auch kam ihm der Trunk etwas eigenartig vor, sodaß er nur wenig davon genoß, das Glas unbemerkt zur Seite schob und ein anderes ergriff. Mißtrauisch gemacht, suchte er bald sein Schlafzimmer auf, ohne sich jedoch zu entkleiden. Im Halbschlummer wurde er durch Geräusch geweckt und griff nach seinem Dolchmesser. Diese Vorsicht war seine Rettung, denn im Augenblicke drangen 4 Kerle in das Zimmer, stutzten, als sie ihn wach fanden, suchten sich aber sofort auf ihn zu werfen. Mit seiner schneidigen Waffe griff er sie jedoch so erfolgreich an, daß sie blutend das Weite suchten. Die sogleich verständigte Polizei bemächtigte sich in Kürze der Verbrecher und nahm auch den Gastwirth, der des Einverständnisses mit denselben beschuldigt wird und zudem noch die anvertraute Summe nicht mehr hatte, in Verhaft. Froh, sein Leben gerettet zu haben, dachte P. nicht mehr an die Auswanderung, da ihm sowohl dazu wie zur Heimreise die Mittel fehlten. Letztere wurden ihm vom Konsul nach Feststellung des Thatbestandes gewährt, und so ist er vor dem Feste wieder in die Heimath zurückgekehrt. Seitens des Konsuls ist ihm die Zusicherung geworden, daß er nach Verkauf der Gastwirthschaft die anvertraute Summe zurückerhalten werde.

* **Tilsit**, 2. April. [Journalistisches.] Seit einigen Tagen erscheint hier ein tägliches sogenanntes „parteiloses" Blatt unter dem Titel „Tilsiter Generalanzeiger", dessen beide innere Seiten in Berlin gedruckt werden und dem dann hier auf der ersten Seite der lokale und provinzielle Theil auf der vierten Seite die Anzeigen hinzugefügt werden. Wir glauben nicht, wird der „Königsb. Hart. Ztg." dazu geschrieben, daß das herzlich dürftige Blättchen mit seinem Minimum von zudem abgestandenen politischen Nachrichten und einem ganz unverhältnißmäßig viel Raum einnehmenden ominösen „Vermischten" imstande sein wird, eines der beiden hier noch bestehenden älteren Zeitungen aus dem Sattel zu heben, denn für den dauernden Bestand von drei Lokalblättern scheint uns in Tilsit kein Raum zu sein. Wie es heißt sollen Konservative hinter diesem neuen Unternehmen stehen und man meint, daß das „parteilose" Blättchen, wie gewöhnlich, sehr bald den Uebergang zu einem konservativen finden wird, nachdem es ihm vielleicht gelungen ist, auf seinen parteilosen Schein hin einige genügsame und harmlose Abonnenten zu fangen. Unwahrscheinlich ist das nicht, denn so manche Vorkommnisse aus dem vorjährigen Wahlkampfe beweisen, daß derartige Dinge zu den Gepflogenheiten der hiesigen Konservativen gehören.

Irrthümer.
Erzählung von F. Arnefeldt.

[2. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Mit einem jähen Ruck schleuderte Frau v. Letten Hildegard von sich, so daß diese zu Boden gefallen wäre, hätte Dorothee sie nicht aufgefangen und in einen Lehnstuhl gesetzt. Der Baron war bereits an das Bett getreten, hatte die leblose Tochter in die Arme genommen und gab sich, erschreckt durch die Kälte und Starrheit ihrer Glieder, den bangsten Befürchtungen hin, verschloß sie jedoch aus Rücksicht auf seine Gemahlin in seine Brust und sagte scheinbar ruhig:

„Aengstige Dich nicht, Sophie, wir haben es hier mit einer sehr starken Ohnmacht oder mit einem Starrkrampf zu thun."

„Dr. Eller, schickt nach Dr. Eller!" stieß Frau v. Letten mühsam hervor. „O Gott, sie ist eiskalt! Dorothee, Hanne, so helft doch, bringt warme Tücher und Flaschen, helft mir sie reiben!"

„Ich habe schon nach dem Arzt geschickt, gnädige Frau," sagte die Haushälterin, „warme Tücher nnd Flaschen müssen auch bereit sein, hole sie, Hanne!" gebot sie dem Mädchen, das rührte sich aber nicht von der Stelle, sondern schrie händeringend:

„Ach, das hilft ja alles nichts, ich wußte es ja, sie würde sich eines Tages damit umbringen!"

Die Baronin schrie entsetzt auf, ihr Gatte ergriff aber das Mädchen bei beiden Schultern und rief, sie schüttelnd: „Was redest Du da, Dirne? Was hat meine Tochter genommen? Womit soll sie sich umgebracht haben?"

„Gnade! Gnade, Herr Baron!" stöhnte das Mädchen, sich unter den Griffen des heftig erregten Mannes windend, „ich bin unschuldig daran; ich bat sie ja jeden Abend, sie möge es nicht nehmen, ich sagte ihr immer, es würde ein Unglück daraus entstehen, aber das gnädige Fräulein wollte nicht hören; wenn sie einmal auf etwas bestand, so ließ sie sich nicht davon abbringen."

„Was, was hat sie genommen? Wirst Du endlich reden!" schrie der Baron, mit dem Fuße stampfend.

„Chloral!" schluchzte Hanne. „Ich mußte ihr die Flasche jeden Abend vors Bett setzen, da steht sie auch noch," sagte sie, auf den Nachttisch deutend. „Sie hat oft zweimal in der Nacht davon genommen."

Der Baron ließ das Mädchen los und wandte sich zu seiner Frau. „Da hörst Du es, Sophie, sie hat zu viel Chloral genommen, das bringt, wie ich mir habe sagen lassen, zuweilen für viele Stunden eine todtenähnliche Betäubung hervor, es wird uns nichts übrig bleiben, als ruhig abzuwarten, bis Eller kommt."

„Darüber können noch Stunden vergehen und inzwischen entflieht vielleicht der letzte Lebensfunke meines Kindes — wenn ein solcher überhaupt noch vorhanden ist!" stöhnte Frau von Letten und rang in namenlosem Jammer die Hände.

„Herr Baron, Herr Baron, Dr. Eller fährt soeben auf den Hof!" rief, den Kopf zur Thür hereinsteckend, eine Magd.

„O, den sendet Gott!" seufzte Frau von Letten inbrünstig die Hände zum Himmel erhebend; der Baron verließ schnell das Zimmer und ging dem alten, langjährigen Hausarzt der Familie entgegen. Er traf ihn schon auf der Treppe.

„Lieber Doktor, wo kommen Sie so schnell her?" redete er ihn an.

„Ich habe einen Patienten in Markau, und da ich einmal so weit war, dachte ich, ich wollte herkommen und zusehen, ob die Frau Baronin sich auch bei den Zurüstungen zur Hochzeit nicht zu viel zumuthe; Ihr Wagen traf mich keine zwanzig Schritte von Lettenhofen," berichtete der kleine, etwas korpulente Mann, noch athemlos vom schnellen Laufen und Steigen. „Nun sagen Sie mir aber, was eigentlich geschehen ist, aus den konfusen Berichten der Leute konnte ich nicht klug werden."

„Meine Tochter Hildegard hat ihre Schwester, die sehr lange schlief, wecken wollen und sie — leblos im Bette gefunden."

„Leblos?" wiederholte Eller, auf dem Treppenabsatz stehen bleibend, „aber sie ist doch inzwischen wieder zu sich gekommen?"

„Nein," antwortete der Baron, und es kostete ihn die größte Anstrengung die Worte hervorzubringen, „sie ist noch nicht wieder erwacht, und — Doktor — sie hat das Ansehen, als werde sie auch nicht wieder erwachen."

„Ei, da will ich doch sogleich" — versetzte der Doktor und wollte die Treppe hinaufstürzen. Der Baron hielt ihn beim Arm zurück.

„Noch ein Wort, lieber Eller; was Sie auch finden mögen, sagen Sie meiner armen Frau nicht sogleich die volle Wahrheit, ich fürchte, der Schreck war mehr als sie vertragen kann.

„Verlassen Sie sich auf mich," versicherte der Doktor und fügte, während er mit dem Baron die Treppe vollends hinaufstieg und den Gang entlang ging, fragend hinzu: „Haben Sie denn gar keine Vermuthung, wodurch der Zustand hervorgerufen sein könnte?"

„Hanne hat uns soeben gestanden, Adelheid habe jede Nacht Chloral genommen; sollte die Dosis zu stark gewesen sein?"

Dr. Eller gab auf diese Frage keine Antwort, sondern murmelte vor sich hin: „Verdammtes Giftschwelgen, das ist die neue Mode. Von mir hat sie kein Chloral bekommen, wird wohl noch von der Berliner Kur herrühren."

Er war unter diesem Selbstgespräch, gefolgt von dem Baron, ins Zimmer getreten, hatte der Baronin stumm und ermuthigend die Hand gedrückt und sich dann dem Bett zugewendet. So sehr er sich in der Gewalt hatte, konnte er es doch nicht verhindern, daß beim Anblick der auf dem Lager ausgestreckten regungslosen Gestalt sich auf seinem Gesicht ein Farbenwechsel vollzog; nur mit Mühe unterdrückte er einen Ausruf des Entsetzens.

„Herr Doktor, ich sehe es Ihnen an, menschliche Hilfe kommt hier zu spät", sagte die Baronin, welche jede seiner Mienen mit angstvoller Spannung betrachtet hatte, mit ersterbender Stimme.

„O nicht doch, nicht doch, Frau Baronin", versicherte der alte Arzt, der sich inzwischen wieder gefaßt hatte, beugte sich dabei aber tief auf die Ruhende, um Frau v. Letten den Anblick seines Gesichts zu entziehen. Er legte das Ohr an Adelheids Brust, drückte seinen Mund beinahe auf den

Sprottau, 2. April. [Kleine Ursache — große Wirkung.] Unter dieser Spitzmarke brachten wir kürzlich einen Artikel, nach welchem bei der anderweiten Verpachtung der Dungnutzung im hiesigen Schlachthofe dem Großschlächter Luft, trotz eines Mehrgebots von 30 Mark, um deshalb der Zuschlag nicht ertheilt worden, weil nach Ansicht des Schlachthaus-Decernenten „sein — des Großschlächters — Auftreten im Pachtungstermine zu viehhändlerisch" gewesen sei. Hierzu geht jetzt dem „Niederschl. Anz." vom Magistrat zu Sprottau folgendes Schreiben zu: „In dem zu oben erwähnten Zwecke anberaumten Termine hatte Fleischermeister Luft hier ein Meistgebot von 200 Mk. abgegeben, während er für das Vorjahr 310 M. zahlte. Noch ehe ihm der Zuschlag auf dieses Gebot ertheilt worden, machte der Gutsbesitzer Meyer aus Sprottau ein Nachgebot resp. ein anderweites Gebot von 350 Mk., so daß diesem der Zuschlag ertheilt wurde, und da in dem Bietungstermine der Zuschlag überhaupt vorbehalten worden, auch mit Fug und Recht ertheilt werden konnte. Bald darauf wurde der Vertrag ausgefertigt und von p. Meyer unterschriftlich vollzogen. Erst nachdem dies geschehen, fand sich p. Luft bemüßigt, sein erst abgegebenes Gebot von 200 Mk. auf 380 M. zu erhöhen. Selbstverständlich konnte auf dieses sein höheres Gebot kein Gewicht gelegt, und mußte er vielmehr damit als verspätet angebracht zurückgewiesen werden. Ein anderer Grund der Zurückweisung hat nicht vorgelegen, und müssen wir die Behauptung, daß p. Luft der Zuschlag einzig und allein wegen seines Benehmens und seines Auftretens im Termine nicht ertheilt worden, aufs entschiedenste zurückweisen."

* **Bunzlau,** 1. April. [Bigamie. Verhaftung.] Ein in Goldberg wohnender und verheiratheter Knecht Namens Piezonko verließ vor einigen Jahren böswillig seine Ehefrau, mit welcher er bereits zwei Kinder gehabt hatte, und trat dann in Bunzlau in Arbeit. Hierselbst knüpfte er alsbald ein Liebesverhältniß mit einer unverehelichten Dienstmagd N. an und miethete sich mit ihr gemeinschaftlich eine Wohnung. Vor ca. vier Wochen kam es zur Hochzeit. Erst vor einigen Tagen erfuhr seine noch in Goldberg wohnende erste Frau von dem Aufenthalte ihres Mannes, reiste hierher und fand am ersten Osterfeiertage denselben in seiner Wohnung und das Unglaubliche bestätigt. Sofort erstattete sie dem Pfarramte und der Behörde Anzeige. Der treulose Gatte befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel. — Eine ca. 40 Jahre alte Frauensperson, welche dringend verdächtig erscheint, den am 30. Dezember 1889 an der Wittwe Roth zu Haynau verübten Raubmord ausgeführt zu haben, ist, nachdem sie sich bereits einige Zeit auf den umliegenden Dörfern zwecklos umhergetrieben hatte, auch verschiedene Diebstähle verübt haben soll, gestern spät Abends im Gerlachschen Gasthause in Birkenbrück durch den Gemeindevorsteher und eine Anzahl anderer Ortseingesessenen verhaftet worden. Das in den öffentlichen Blättern auf die Thäterin veröffentlichte Signalement soll genau mit der verhafteten Frauensperson übereinstimmen und ist deren Ueberführung in das Amtsgericht zu Haynau bereits eingeleitet.

* **Hirschberg,** 2. April. [Ueber den Schneefall im Hochgebirge] wird dem „Boten aus dem Riesengebirge" aus Schreiberhau geschrieben: Der vor dem Feste im Riesengebirge eingetretene Nachwinter hatte so starke Niederschläge im Gefolge, daß am zweiten Feiertage der bisher erst wenig gebrauchte Schneepflug zu Hilfe genommen werden mußte. Die nach Böhmen führende Chaussee war so verschneit, daß man mit sechs Pferden Bahn machen mußte. In der Waldregion beträgt die Schneehöhe bereits wieder ¼ Meter. Während der Februar insgesammt nur 17 Millimeter Niederschläge hatte, sodaß die Vorberge bis an den Fuß des Kammes bereits am 8. März schneefrei waren, brachte der zu Ende gehende Monat das Vierfache (70 Millimeter) an Niederschlägen, darum ist jetzt die Schneedecke schon am Fuße des Riesenkammes ⅓ Meter hoch. Die völlig bloßgelegten Knieholzsträucher sind wieder im Schnee begraben. Mehrere auswärtige Gäste machten am zweiten Osterfeiertag zu Schlitten Ausflüge nach der Neuen schlesischen Baude, um die Freuden einer Hörnerschlittenpartie zu genießen.

* **Görlitz,** 2. April. [Zum Antisemiten-Prozeß. Blitzschlag. Feuer.] Gegen das Urtheil der hiesigen Strafkammer, nach welchem die Antisemiten von Mitzlaff und Lorenz wegen Verbreitung antisemitischer Flugblätter zu 150 M. Geldbuße verurtheilt worden waren, ist von den beiden Genannten Revision beim Reichsgericht eingelegt worden. — Ein heftiges Gewitter suchte am ersten Feiertag Lauban heim und brachte ein schreckliches Schneegestöber. Ein Blitz traf die Windmühle zu Ober-Schreibersdorf, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten. — Im nahen Neu-Ober-Ruppersdorf kam beim Brande eines Wohnhauses ein 4jähriges Kind um; ein Soldat konnte nur mit Mühe aus den Flammen gerettet werden. — In Tiefenfurt brannte die alte Porzellan-Malerei nieder; der Schaden beträgt 20 000 M.

* **Gleiwitz,** 2. April. [Ein merkwürdiges Argument gegen die Simultanschulen] führt die „Oberschl. Volksstimme" in Gleiwitz, wo bekanntlich kürzlich die Beibehaltung der Simultanschule von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossen wurde, ins Treffen. Das Blatt schreibt: „Denjenigen Behörden, die es angeht, theilen wir hierdurch ganz gehorsamst mit, daß hiesige Lehrer den Wunsch geäußert haben, es möchten Erhebungen über die zahlreichen, fort und fort wiederkehrenden Reibereien unter den Kindern der verschiedenen Konfessionen angestellt werden. Dann werde man einsehen, daß die Simultanschule den Frieden der Konfessionen gefährdet, daß sie beseitigt werden muß, wenn der Frieden wiederhergestellt werden soll." Sollte es nicht bei einigem guten Willen den Lehrern der Anstalt gelingen, den jugendlichen Raufbolden, welche die Zeiten des dreißigjährigen Krieges heraufzubeschwören scheinen, die Achtung vor der religiösen Ueberzeugung Anderer und die Duldung gegen Andersgläubige mit Erfolg zu predigen?

* **Königshütte,** 31. März. [Entdeckter Mörder.] Der Mörder der 6jährigen Marie Meisel ist, wie die „Königsh. Ztg." berichtet, in dem 14 Jahre alten Philipp Nowak ermittelt worden, der am 1. Osterfeiertage wieder ein Sittlichkeitsverbrechen an einem 8jährigen Mädchen verübte. Die wegen Mordverdachts verhaftete Frau Skupin ist aus der Haft entlassen worden.

* **Beuthen O.-S.,** 2. April. [Das hiesige Gefängniß] ist so sehr überfüllt, daß im Laufe der letzten 14 Tage 120 Gefangene in zwei Transporten in verschiedene Gefängnisse der Provinz überführt werden mußten. Nach Grünberg wurden 60 Gefangene geschafft.

Militärisches.

= **Die Garnisonverpflegungszuschüsse** für das zweite Vierteljahr 1891 ergeben nach einer Zusammenstellung der „Voss. Ztg." zwar im Vergleich zum vorigen Vierteljahre etwas mehr Herabsetzungen (95) als Erhöhungen (66), eine Gegenüberstellung mit den Preisen des zweiten Quartals im Vorjahre ergiebt aber, daß in der überwiegenden Mehrzahl der Standorte der preußischen und sächsischen Armee die Zuschüsse erheblich höher sind, als vor einem Jahre. Im Ganzen zeigen 238 Garnisonen eine Preiserhöhung, während der Verpflegungszuschuß in 64 Garnisonen derselbe ist, wie im vorigen Jahre, und nur 29 einen niedrigeren Zuschuß hatten. Die Erhöhungen betragen an 78 Orten 1 Pf. pro Tag und Mann, an 70 2 Pf., an 48 3 Pf., an 17 4 Pf., an 18 5 Pf., an 4 6 Pf., an 1 7 Pf. (Lehe einschl. Kuxhaven), an 1 (Ortelsburg) 9 Pf. und an 1 (Osterode i. Pr.) 10 Pf. Erniedrigungen fanden statt 14 um 1 Pf., 9 um 2 Pf., 2 um 3 Pf., 3 um 4 Pf. und 1 (Lübeck) um 5 Pf. Für Charlottenburg ist der Zuschuß auf 17, für Berlin, Groß-Lichterfelde und Steglitz auf 18 und für Potsdam und Spandau auf 19 Pf. festgesetzt. — Die Garnison-Verpflegungs-Zuschüsse, einschließlich des Zuschusses zur Beschaffung eines Frühstücks, betragen für die nachstehend bezeichneten Standorte im V. Armee-Korps: Freistadt in Schles. 13, Glogau 17, Görlitz 16, Hirschberg 16, Jauer 16 Kosten 12, Krotoschin 14, Lauban 13, Liegnitz 14, Lissa i. P. 15, Lüben 15, Militsch 15, Muskau 15, Neutomischel 13, Ostrowo 16, Posen 13, Rawitsch 14, Sagan 14, Samter 12, Schrimm 14, Schroda 14 und Sprottau 16 Pf.; VI. Armee-Korps: Bernstadt in Schles. 12, Beuthen O./S. 14, Breslau 15, Brieg 13, Kosel 12, Glatz 12, Gleiwitz 12, Ober-Glogau 12, Grottkau 12, Kreuzburg O./S. 10, Leobschütz 13, Münsterberg 14, Namslau 13, Neisse 14, Neustadt O./S. 14, Oels 15, Ohlau 13, Oppeln 14, Pleß 14, Ratibor 13, Rybnik 14, Schweidnitz 15, Sorau O./S. 13, Strehlen 13, Striegau 16 und Wohlau 14 Pf.

= **Der zum sächsischen Kriegsminister** sowie zum General-Lieutenant ernannte Karl Paul Edler v. d. Planitz ist 1837 zu Hohengrün bei Auerbach geboren, trat 1853 als Avantageur in die Artillerie ein, wurde 1855 Fähnrich, 1856 Lieutenant, 1865 Premier-Lieutenant, 1867 Hauptmann, 1873 Major und kam als solcher nach Berlin als Militär-Bevollmächtiger, eine Stellung, welche er zehn Jahre innehatte. Während dieser Zeit wurde er 1879 Oberst-Lieutenant und 1882 Oberst. 1883 nach Dresden zurückberufen, wurde er Chef des Königl. sächsischen Generalstabes. Im Jahre 1888 wurde er Generalmajor und 1889 Kommandeur der Infanterie-Brigade 45. Seine Ernennung zum Brigade-Kommandeur war eine der ersten, welche einem Artillerie-General zu Theil wurde.

Juristisches.

Die vertragsmäßig vereinbarte Konventionalstrafe bei nicht gehöriger Vertragserfüllung fällt nach § 307 I, 5 des Preuß. Allg. Landrechts fort, wenn der Andere die nachherige Erfüllung ganz oder zum Theil ohne Vorbehalt angenommen hat. Diese Bestimmung findet, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Zivilsenats, vom 3. Dezember 1890, auch bei Lieferungsverträgen Anwendung, bei welchen vertragsmäßig bestimmt ist, daß die Konventionalstrafe von den Kaufgeldern in Abzug gebracht werden könne. Den Beweis, daß die verspätete Erfüllung ohne Vorbehalt angenommen worden, hat der säumige Erfüller zu führen.

* **Zum Versicherungsrecht.** Bedient sich der Versicherungsnehmer bei der Ausfüllung des Versicherungsantrags-Formulars der Hilfe des die Versicherung vermittelnden Gesellschaftsagenten und beantwortet der Agent die im Antragsformular gestellten Fragen über diejenigen Verhältnisse, welche nach Besichtigung der Oertlichkeit von jedem Dritten richtig beantwortet werden können, so trifft, nach einem Urtheil des Reichsgerichts regelmäßig den Versicherungsnehmer kein Verschulden, wenn der Agent diese Fragen unrichtig beantwortet hat und der Versicherungsnehmer im Vertrauen auf die Sorgfalt des Gesellschaftsagenten vor seiner Unterzeichnung des Vertrages die Nachprüfung der Antwort des Agenten unterlassen hat.

Neue Patente.

(Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Görlitz, welches den Abonnenten unserer Zeitung Auskünfte ohne Recherchen kostenlos ertheilt.)

Die Maschine zum Bedrucken, Lochen und Prägen von Papier von Hohenstein u. Lange kann z. B. zur Herstellung von Spitzenpapier verwendet werden und besitzt zu dem Zwecke einen dreitheiligen Stempel, nämlich den Farbenstempel, einen aus Stiften gebildeten Lochstempel und den Prägstempel, unter welchen 3 Stempeln das Papier in drei entsprechenden Absätzen hingeführt wird. Der Vorschub des Papieres erfolgt mittelst einer von einer Kurvenscheibe aus entsprechend betheiligten Einklemm- und Vorschub-Vorrichtung. — Zum zweiseitigen Bedrucken endlosen Papieres hat Fr. Meisel eine Tiegeldruckpresse mit mittlerem festgelagertem Gußkörper konstruirt, der an seiner Oberseite die eine (Wider-) Druckform aufnimmt, während seine Unterseite als Drucktiegel für die zweite (Schöndruck-) Form dient. Das Papier wird von der Rolle zuerst unter dem Gußkörper über die Schöndruckform und dann über den Gußkörper und die Widerdruckform hingeführt, worauf es in Bogen zerschnitten und ausgelegt wird. — Zur Herstellung eines säurebeständigen Firnisses wird nach P. Helbig, H. Bertling und Fr. Reinecke Baumwollsamenöl mit flüssigem Blei versetzt und damit so lange geschüttelt, bis das Oel in Folge der Auflösung des Bleies die Dickflüssigkeit von Oelfarbe zeigt. Der Firniß eignet sich zum Schutze von Metall- und Holzflächen gegen Rostbildung und zerstörende Einflüsse. — Auf das schon von mehreren Blättern besprochene und in seiner Wirkung angezweifelte Verfahren zur Herstellung einer elfenbeinartigen Masse haben die Brüder Alexander und Silvius de Pont denn doch ein deutsches Patent erhalten. Zur Imitation des Elfenbeines mischen sie 100 Theile Aetzkalk, 300 Th. Wasser, 75 Th. Phosphorsäurelösung, 0,16 Th. Calciumcarbonat, 1—2 Th. Magnesiumoxyd, 5 Th. gef. Thonerdehydrat, 20 Th. Albumin und 15 Th. Gelatin möglichst innig und durchkneten das Gemisch zu einer teigartigen Masse, brennen und trocknen sie 1—2 Tage lang bei 15—22 Gr. C. vor, setzen sie mit Dampf auf circa 132 Gr. erhitzten Formen einem Druck von etwa 300 Kg. auf 1 Qu.-Cmtr. aus und lassen sie schließlich 3—4 Wochen nachtrocknen.

Versicherungswesen.

× **Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart.** Seit Bestehen der Bank wurden bis Ende 1890: 52 Millionen Mark an Versicherungssumme und 27½ Millionen Mark an Dividenden an die Versicherten ausbezahlt. Im Jahre 1891 kommen M. 2 544 274,29 als Dividende zur Rückvergütung. Nach Plan A II, der erst im Jahre 1887 eingeführt wurde, konnten im

---

ihrigen und versuchte das fest geschlossene Augenlid emporzuheben.

„Wo ist das Choral?" wandte er sich aufblickend zu der sich scheu im Hintergrunde haltenden Hanne.

„Hier auf dem Tisch", sagte das Mädchen näherkommend, „ich mußte es jeden Abend dort aus dem Schrank nehmen und sammt der Wasserflasche und den Gläsern vor das Bett setzen, das gnädige Fräulein mischte sich den Schlaftrunk immer selbst."

Der Doktor ließ einen schnellen Blick über den Tisch gleiten, auf welchem eine Uhr im Uhrständer, ein Leuchter mit einer Kerze sammt Feuerzeug und ein Tablett standen, welches die Wasserflasche, zwei Gläser, und die Flasche mit Chloral trug. Er ergriff die letztere; sie war noch zum größten Theil gefüllt.

„Hat das gnädige Fräulein nur genommen was hier an der Flasche fehlt?" fragte er das Mädchen.

„Ja", antwortete dieses, „die andere Flasche ist vorgestern leer geworden."

„Wo bekam das gnädige Fräulein das Chloral her? Ich hab' es ihr nicht verschrieben", forschte Eller weiter.

„Ich weiß es nicht, sie muß es aus Berlin mitgebracht haben, sie nimmt es schon, so lange sie wieder hier ist, sie hat auch deshalb —"

„Genug, genug", unterbrach sie Eller, dessen Miene immer düsterer und gespannter geworden war. Wieder wandte er sich zu der Leblosen, betastete und behorchte sie, dann sah er die Flasche mit dem Chloral an und hielt das Glas, in welchem sie das Schlafmittel mit Wasser gemischt und in dem sich noch ein Rest des Trankes befand, gegen das Licht; mit ganz besonderer Aufmerksamkeit ruhten seine Blicke aber auf einem weißlichen Fleck, der von einer auf dem Tablett verspritzten und daselbst eingetrockneten Flüssigkeit herzurühren schien.

„Doktor, Doktor, haben Sie Erbarmen, sprechen Sie! Was ist zu thun?" flehte Frau v. Letten mit gerungenen Händen.

„Vorläufig gar nichts, gnädige Frau —"

„Sie ist todt! Sie ist todt!" schrie Hildegard hervorstürzend. „Ich wußte es ja gleich!"

„Sie ist nicht todt", erwiderte Eller, obwohl es ihn Anstrengung kostete, diese Unwahrheit zu sagen, „aber sie kann getödtet werden, wenn ihr beim Erwachen die leiseste Gemüthsbewegung bereitet wird. Liebe gnädige Frau", wandte er sich an die Baronin, „ich weiß, daß ich etwas sehr Schweres von Ihnen verlange, aber es ist durchaus nothwendig. Verlassen Sie das Zimmer, nehmen Sie Fräulein Hildegard und Hanne mit sich, niemand soll hier bleiben als Dorothee und ich, wir setzen uns hier nebenan ins Ankleidezimmer und warten, bis sie erwacht, damit wir dann gleich zur Stelle sind."

„Und sie wird erwachen?"

„Chloral tödtet nicht", erwiderte der Doktor.

„Wann?"

„Das kann ich Ihnen so genau nicht sagen; ich rufe Sie, sobald es so weit ist."

Die Baronin zögerte noch.

„Komm, liebe Sophie, komm," bat der Baron und reichte ihr den Arm, nur widerstrebend ließ sie sich hinausführen; Hildegard folgte den Eltern, noch einen langen, bangen Blick nach der Schwester werfend.

Als sie auf den Gang traten, ward das Rollen eines auf den Hof fahrenden Wagens hörbar.

„O mein Gott, da kommt Warnbeck!" rief der Baron.

„Erich, gehe Du hinunter, empfange ihn, ich kann jetzt niemand sehen, nicht einmal meinen Fritz," sagte die Baronin.

„Das sollst Du auch nicht, ich werde ihm den Vorfall mittheilen, dann komme ich wieder zu Dir; Bodmer kommt sicher mit, der mag dann bei Warnbeck bleiben," versetzte der Baron; „willst Du nicht in Dein Wohnzimmer gehen?"

„Die Treppe hinunter, während Adelheid hier oben liegt," erwiderte Frau von Letten abwehrend, „unmöglich! Ich warte in Hildegards Schlafzimmer, bis mich der Doktor ruft; o Gott, o Gott, ich fürchte, ich habe nichts mehr zu hoffen."

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Der internationale Sozialismus von 1885 bis 1890. Von L. Winterer, Mitglied des deutschen Reichstags. 200 Seiten groß 8°. Geheftet 2 M. (Köln, J. P. Bachem.) Es ist dies die vierte Arbeit, die der mitten in einer zahlreichen Arbeiter-Bevölkerung wirkende Verfasser über die Entwickelung des Sozialismus geschrieben hat. Daß er zu solcher Arbeit in besonderem Maße berufen ist, beweist die vorliegende Schrift aufs neue. Mit markigen Strichen zeichnet er chronikartig die Lebensäußerungen des Sozialismus in Europa und Amerika. Kein wesentliches Ereigniß ist Winterers scharfem Blick entgangen, kein unwesentliches hat Eingang in seine Darstellung gefunden; nur Thatsachen sind es, die er ohne viele theoretische und geschichtliche Betrachtungen zu einem unheimlichen Bilde zusammenfügt, dessen Wirkung um so bedeutender ist, je größer die Zurückhaltung erscheint, die sich der Verfasser auferlegt.

* 1888 bis 1891. Soziale Briefe aus Berlin. Mit besonderer Berücksichtigung der sozialdemokratischen Strömungen. Von Otto v. Leixner. — Verlag von Friedrich Pfeilstücker in Berlin W. Preis 4 M., geb. 4,75 M. — Nicht wie sonst in den meisten Schilderungen Berlins bildet das äußere Genußleben den Stoff. Der Verfasser führt uns in das innere Leben der Reichshauptstadt ein, schildert die Kreise des Mittelstandes, der modernen Million, der Künstler und Gelehrten, besonders der Arbeiter. Er zeichnet die Frauen der verschiedenen Stände in ihrem Leben und Wirken, führt uns den Einfluß des Gasthauslebens in einer Reihe von Betrachtungen vor. Wir lernen das geistige Proletariat kennen, die Bewegungen innerhalb der Frauenwelt, den Einfluß fremder Länder u. s. w. Die Briefe stellen sich nicht in den Dienst einer Partei des Tages; ihr Standpunkt ist jener des Menschenfreundes, des Deutschen. Das Werk bildet so einen Beitrag zur Geistesgeschichte der Zeit, einen Führer zum Verständniß jener Bewegungen, die heute den Bau des Reiches zu erschüttern drohen.

* Diät und Wegweiser für Gallen- und Nierensteinleidende von Dr. J. Ruff, Badearzt in Karlsbad. Sammlung mediz. Wegweiser, Band XV und XVI. Hugo Steinitz Verlag. Berlin 1891. Preis Mk. 2. — Wer als Badearzt in Karlsbad gerade über die Behandlung der vorliegenden Leiden so reichliche Erfahrungen zu sammeln die beste Gelegenheit hat, der wird von vornherein am ehesten befähigt sein, alle die Heilmittel, seien es Medikamente, seien es Badekuren, zu beherrschen und kritisch zu beurtheilen, welche gegen diese Leiden empfohlen wurden und in Anwendung sind. Aus der großen Anzahl derselben hebt der Verfasser in gemeinverständlicher Darstellung gerade diejenigen hervor, welche sich ihm ganz besonders bewährt haben. Dabei legt er neben der Behandlung des Leidens selbst einen besonderen Nachdruck auf die Diät und Lebensweise.

Jahre 1888: 37 Proz., 1889: 38 Proz., 1890: 39 Proz. und 1891: 40 Proz. der einfachen Todesfallprämie als Dividende vertheilt werden. Nach Plan B ist seit dem Einführungsjahr 1882 eine jährlich um 3 Proz. steigende Dividende vertheilt worden. Der Versicherungsstand ist derzeit rund 330 Millionen Mark. Die Sterblichkeit läßt sich im laufenden Jahre sehr günstig. bis Ende Februar waren M. 238 100 Sterbefälle weniger angemeldet, als in derselben Zeit des Vorjahres.

Handel und Verkehr.

** **Rixdorf** (Berlin), 31. März. [Monatsbericht von C. u. G. Müller.] Speck. Das Geschäft verlief sehr ruhig, der Versandt war schwach, Preise gaben etwas nach. Rückenfett, prima, geräucherte, inländische Waare 60—65 Mark, Bäuche Ia. geräucherte, inländische mit und ohne Rippen 67—74 Mark. — Schmalz. Die so lange erwartete Hausse ist endlich eingetreten, die Preise für amerikanisches Schmalz sind ca. 5 Mark per 50 Kilo im Laufe des Monats gestiegen. Der Hauptgrund dieser schnellen Steigerung ist wahrscheinlich in der weiteren starken Erhöhung der Maispreise zu suchen. Sichere Nachrichten, die das überraschende sprungweise Steigen des Artikels erklären, fehlen noch. Reines Schweineschmalz, hiesiger Raffinerie Marke „Spaten“ 47 Mark, „Hummer“ 45½ M., Berliner Bratenschmalz prima Qualitäten 46—52 M.

** **Warschau,** 30. März. [Wollbericht.] Während der letzten 14 Tage machte sich am hiesigen Platz im ständigen Wollgeschäft eine flaue Stimmung geltend. Verkäufer mußten den Käufern größere Konzessionen machen und durch deren Entgegenkommen wurden mehrere Partien von den feineren Tuchwollen an Tomaszower und Bialystoker Fabrikanten mit einem Preisabschlag von 7 bis 8 Thaler Polnisch gegen letzten Wollmarkt verkauft. Geringere Wollen sind trotz der billigen Preise vollständig vernachlässigt und umsatzlos. Von russischer Peregon-Wolle verkaufte man Mehreres an inländische Fabrikanten à 23—25 Rubel pr. Pud. In der Provinz fanden ziemlich bedeutende Verkäufe statt. In Czenstochau erwarb einer der größten Tomaszower Fabrikanten circa 750 Ztr. mittelfeiner Wollen, ferner ein großer Fabrikant aus Bialystock in der Lubliner Gegend 460 Ztr. feiner Wolle. Nach Esthland verkaufte man 650 Ztr. Dominialwollen. Alle diese Verkäufe geschahen zu oben erwähntem Preisabschlag. Transaktionen auf die frische Schur ruhen noch gänzlich, da sowohl von Seiten der Händler als auch von Fabrikanten jede Unternehmungslust fehlt. Produzenten sind jetzt im Verkauf entgegenkommender. Das hiesige Lager beträgt noch ca. 12 000 Ztr., ein größeres Quantum als seit Jahren um diese Zeit, so kurz vor dem Wollmarkt, hier lagerte.

Verloosungen.

* **Chodziesener Kreis-Obligationen von 1865.** Verloosung am 4. März 1891. Auszahlung vom 1. Oktober 1891 ab bei der Kreis-Kommunalkasse zu Kolmar i. P.

Litt. A. Nr. 11.
Litt. B. Nr. 18 22.
Litt. C. Nr. 176 177 208 255 270.
Litt. E. Nr. 46 98 107 163 267 316 364 375 380 499.

** **Karlsruhe,** 1. April. Serienziehung der Badischen 100-Thaler-Loose: 112 125 131 151 253 256 313 372 439 498 506 508 573 578 652 701 706 805 842 851 857 884 1009 1011 1057 1189 1201 1304 1366 1394 1506 1562 1719 1727 1844 1903 1981 1991 1999 2000 2084 2086 2114 2238 2314 2325 2382.

** **Wien,** 1. April. Gewinnziehung der österr. 1854er Loose: 100 000 Fl. fielen auf Nr. 2 Ser. 3798, 1000 Fl. auf Nr. 1 Ser. 3915.

* **Schuja-Iwanowo Eisenbahn-Obligationen.** Kündigung vom März 1891. Auszahlung vom 1. Oktober 1891 ab bei der Berliner Handels-Gesellschaft zu Berlin, Gebr. Sulzbach und der Mitteldeutschen Kreditbank zu Frankfurt a. M. und bei der Reichsbank zu Petersburg.

Alle bisher nicht verlooften 5prozent., vom Staat garantirten Metall-Obligationen der Schuja-Iwanowo-Eisenbahn-Gesellschaft.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 2 April **Schluß-Course.**

			Not. v. 1.
Weizen pr.	April-Mai	214 50	216 —
do.	Septbr.-Oktbr.	207 —	207 75
Roggen pr.	April-Mai	185 25	185 75
do.	Septbr.-Oktbr	173 —	173 75
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		
do.	70er loko	51 30	51 —
do.	70er April-Mai	51 10	51 —
do.	70er Juni-Juli	51 40	51 30
do.	70er Juli-August	51 60	51 60
do.	70er August-Septbr.	51 40	51 30
do.	50er loko	71 50	71 —

		Not. v. 1			Not. v. 1
Konsolidirte 4% Anl.	105 60	105 60	Poln. 5% Pfandbr.	74 80	74 90
„ 3½ „	99 10	99 20	Poln. Liquid.-Pfdbr	72 50	72 50
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	101 8	Ungar. 4% Goldrente	92 75	92 75
Pos. 3½% Pfandbr.	96 75	96 50	Ungar. 5% Papierr.	89 50	89 50
Pos. Rentenbriefe	102 20	102 30	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	167 —	167 —
Posen. Prov. Oblig.	95 30	95 30	Oest. fr. Staatsb. ultimo	110 10	110 2[illegible]
Oestr. Banknoten	176 25	176 90	Lombarden ultimo	53 50	53 25
Oestr. Silberrente	81 40	81 25	Neue Reichsanleihe	85 90	86 —
Russ. Banknoten	241 —	241 20	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	102 25	102 —	ruhig		

Ostpr. Südb. E. S. A	89 25	89 75	Gelsenkirch. Kohlen	160 40	160 —
Mainz Ludwighfdto	120 —	119 90	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	71 30	71 —	Dux-Bodenb. Eisb A	263 25	261 60
Italienische Rente	93 75	93 60	Elbethalbahn „ „	102 80	102 90
Russ 4% konsAnl 1880	98 80	98 75	Galizier „ „	93 90	93 9.
dto. zw. Orient. Anl.	76 25	76 30	Schweizer Ctr. „ „	174 30	174 50
Rum. 4% Anl.	87 10	87 10	Berl. Handelsgesell.	159 10	159 10
Türk. 1% konf. Anl.	18 90	18 80	Deutsche B. Akt.	166 60	166 60
Pos. Spritfabr. B. A	— —	— —	Diskont. Kommand.	210 40	210 50
Gruson Werke	152 25	153 —	Königs- u. Laurah.	127 50	127 75
Schwarzkopf	267 90	265 25	Bochumer Gußstahl	130 40	131 10
Dortm. St. Pr. L. A.	72 90	72 —	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	38 10	38 50	Russ. B. f. ausw H.	87 30	87 —

Nachbörse: Staatsbahn 110 —, Kredit 166 90, Diskonto Kommandit 210 —.

Marktberichte.

Breslau, 2. April, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Weizen zu notirten Preisen gut verkäuflich, per 100 Kilogr. weißer 18,90—20,00—20,60 M., gelber 18,90—19,90—20,50 Mark. — Roggen in fester Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 16,50 bis 17,50 bis 18,10 Mark. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. gelbe 12,30 bis 13,30 bis 15,10 M., weiße 15,40—16,00 M. — Hafer gut gefragt, per 100 Kilogramm 14,60—15,00—15,80 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,20 bis 14,50 bis 14,90 Mark. — Erbsen mehr angeboten, per 100 Kilogramm 14,50 bis 15,50 bis 16,50 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00—19,00 M. — Bohnen wenig gefragt, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogramm gelbe 8,00—8,80—9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 M. — Wicken schwer verkäuflich, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein sehr fest. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 19,00 bis 21,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen ohne Angebot per 100 Kilogramm 19,00—21,00—23,00. Leindotter per 100 Kilogr. 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 15,50 bis 16,00 Mark, fremde 13,00—14,00 Mark. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen schwache Kauflust, rother ruhig, per 50 Kilogramm 32 bis 43—53 Mark, weißer matter, per 50 Kilogramm 40 bis 50—55—65 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ohne Angebot, per 50 Kilogramm 50—55—65—75 Mark. — Tannen-Kleesaamen ziemlich fest, per 50 Kilogramm 35—40—42—48 M. — Thymothee schwach, per 50 Kilogramm 18—20—25 Mark. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 29,50—30,00 Mark. Roggen-Hausbacken 28,50—29,00 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,60—11,20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,80—10,20 Mark. Speisekartoffeln 2,00—2,80 Mark, Brennkartoffeln 1,50 bis 2,00 Mk. je nach Stärkegehalt und Eisenbahnstation per 50 Kilogramm.

** **Leipzig,** 1. April. [Wollbericht.] Kammzug-Terminhandel. La Plata. Grundmuster B. per April 4,40 Mk., per Mai 4,42½ Mk., per Juni 4,45 Mk., per Juli 4,45 M., per August 4,47½ M., per September 4,50 M., per Oktober 4,50 Mark, per November 4,50 M., per Dezember 4,50 Mark, per Januar 4,50 Mark. Umsatz 145 000 Kilogramm. Ruhig.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Was kann man bei der Saat zur Vorbeuge der Kartoffelkrankheit thun?** Wenngleich in neuester Zeit sehr wirksame Mittel zur Bekämpfung der Kartoffelkrankheit, wo sie bereits aufgetreten, gefunden sind, so ist die Vorbeuge doch noch die Hauptsache. Eine solche wird nach Möglichkeit bewirkt durch: 1) Verwendung eines absolut gesunden Saatgutes, welches aus einer seuchenfreien Gegend stammt. 2) Man pflanze möglichst zeitig im Frühjahr und zwar frühzeitige Sorten, weil der Pilz erst in den warmen Sommermonaten zur höchsten Entwickelung gelangt. 3) Man wähle die als am widerstandsfähigsten bekannten Sorten. 4) Das Kartoffelfeld muß scharf beobachtet und etwa auftretende kranke Stauden müssen sofort vertilgt werden. Das Einbeizen der Saatkartoffeln in eine 5prozentige Kupfervitriollösung ist zu empfehlen, und zwar werden die Knollen einen Tag in der Beize liegen gelassen. Das Stecken der Knollen soll nicht zu flach geschehen, weil dadurch eine spätere Infektion der jungen Knollen begünstigt wird.

— **Frühzeitige Freilandsgurken.** Anfangs April lege man Gurkenkerne in Blumentöpfe, um in ihnen 2—3 Pflanzen anzuziehen, stelle diese Töpfe in ein nicht zu warmes Mistbeet, welches tags stets stark zu lüften ist, damit die Pflanzen nicht geil werden. Wenn die Witterung es erlaubt, nehme man die Fenster tags ganz weg. Sobald keine Nachtfröste mehr zu erwarten sind, pflanzt man die Gurkenpflanzen in stark mit altem Stallmist gedüngtes Land. Bei dieser Art der Kultur hat man ca. einen Monat früher Freilandsgurken als beim Auslegen der Kerne in die Beete, also in einer Zeit, wo der Preis ein beträchtlich höherer ist, sodaß sich die geringen Mühen, welche diese Kultur mehr verursacht, leicht bezahlt machen dürften.

— **Das Lüften der Milch** ist aus verschiedenen Rücksichten von günstigem Einfluß auf die Qualität derselben. Einmal werden durch die hinzutretende reine, frische Luft unangenehme Gerüche, welche von der Milch nur zu leicht angenommen werden, beseitigt, andererseits wird durch das Lüften die Wasserverdunstung der Milch ungemein gefördert. Es entsteht hierdurch Verdunstungskälte, welche die Milch kühlt und somit dem Sauerwerden vorbeugt. Ganz besonders ist vor dem Stehenlassen der Milch in dem Stall zu warnen, zumal wenn die Kühe reichlich und kräftig gefüttert werden, sich somit größere Mengen Ammoniaks und anderer übler Gase, welche von der Milch sehr leicht aufgesogen werden, in der Stalluft finden. Am besten wird das Lüften auf einem Milchkühler außerhalb des Stalles vorgenommen.

Vermischtes.

† **Die längste Brücke der Welt** wird in diesem Jahre die Provinz Ostpreußen erhalten. Zu ihrer Erbauung wird nicht Eisen oder Stahl, sondern nur Holz verwendet werden, und zwar deshalb, weil sie nicht schwer sein darf, aber doch fähig sein muß, große Lasten zu tragen. Es soll nämlich, wie der „K. A. Z.“ berichtet wird, im großen Moosbruche, einer Forst zwischen Wehlau und Labiau, vom Königsberger Pionierbataillon eine über sieben Kilometer lange Moorbrücke aus gefällten Bäumen errichtet werden. Dieser Brückenbau ist eine Uebungsarbeit für die Pioniere, wird aber auch gleichzeitig zur Erleichterung des Verkehrs dienen, zumal das Bauwerk stehen bleibt.

† **Der Erfolg des deutschen Gesammtgastspiels** in Petersburg gestaltet sich immer mehr zu einem wahrhaft großartigen. Bei der Vorstellung von Bauernfelds Lustspiel „Krisen“ fand das Stück selbst zwar keine besondere Anerkennung seitens des Publikums, desto lebhafter war der den darstellenden Künstlern gespendete Beifall. Der Einakter „Ritterdienste“ von Labiche hatte, getragen durch die vorzügliche Darstellung, einen zündenden Lacherfolg; Mitterwurzer als Stranitzky und Fräulein Groß als Baronin boten ausgezeichnete Leistungen.

† **Die Katastrophe bei Abbazia,** welcher zwei Mitglieder der österreichischen Aristokratie, die Gräfin Anna Fries und Graf Arthur Kesselstatt zum Opfer fielen, ist tief ergreifend. Das Tragische dieses Vorfalles wird noch durch den Umstand erhöht, daß sich Graf Kesselstatt in Abbazia befand, um daselbst der bevorstehenden Trauung seiner Schwester Lucie mit dem Grafen Moritz Strachwitz beizuwohnen. Auch Gräfin Fries, welche eine geborene Gräfin Strachwitz ist, sollte an dieser Hochzeitsfeier Theil nehmen, da sie die Schwester des Bräutigams ist. Am Charfreitag wehte ein heftiger Scirocho und in der Bucht von Fiume herrschte starker Wellengang, als bei schönem, warmem Wetter Nachmittags gegen 4 Uhr die Gräfin Anna Fries, deren sechszehnjähriger Sohn Georg und Graf Arthur Kesselstatt eine Spazierfahrt auf einer Barke unternahmen, die von zwei Führern gerudert wurde, während Graf Kesselstatt steuerte. Die Gesellschaft fuhr ziemlich weit ins Meer hinaus, machte aber dann wegen der hohen See Kehrt. Die auf den Uferterrassen versammelten Kurgäste wurden nun Augenzeugen des schrecklichen Schauspiels, wie das Boot mit den Wellen kämpfte und wie die Insassen vergebliche Anstrengungen machten, das Land zu erreichen. Das Boot befand sich bereits ungefähr 800 Meter vom Strande entfernt, immer größer und heftiger wurden die Wogen, welche es umbrandeten, bald tanzte es auf dem Kamm einer Welle, bald verschwand es in der Tiefe. Endlich erfaßte eine Riesenwelle das Fahrzeug und warf es um. Alle fünf Insassen fielen ins Meer. Eiligst wurden fünf Rettungskähne ausgesandt, um den Verunglückten Hilfe zu bringen, doch dauerte es eine Viertelstunde, bis die ersten Boote, deren Führer unausgesetzt gegen das stürmische Element kämpften, bei der verunglückten Barke angelangt waren. Zunächst wurden die beiden Barkenführer aufgenommen, welche sich an dem Rande der Barke festgehalten hatten. Dann gelang es, den bereits bewußtlosen jungen Grafen Fries aufzunehmen. Derselbe hatte sich, da er des Schwimmens kundig ist, lange über Wasser gehalten und versuchte, auch seine Mutter, welche den Sohn fest umklammerte, zu retten. Indeß verließen den Sechzehnjährigen die Kräfte und einen Augenblick später wäre auch er in den Wellen verschwunden. Die Mutter hatte den Sohn so lange umklammert, bis sie von einer Welle erfaßt und in die Tiefe gezogen wurde. Gleich nachher tauchte ihre Gestalt wieder auf, doch war sie bereits todt, als man sie an das Land brachte. Die Leiche des Grafen Kesselstatt wurde nicht aufgefunden.

† **Miß Eveline Leal,** eine sehr hübsche und talentvolle Engländerin, die Paris zum Schauplatz ihrer Thaten auserkoren, hat es fertig gebracht, sich in kurzer Zeit nicht weniger als drei und vierzig Mal zu verheirathen. Sie ging dabei folgendermaßen zu Werke: sie veröffentlichte in Zeitungen eine Anzeige, derzufolge eine junge Erbin mit einem Vermögen von einer Million sich zu verheirathen wünsche. Es stellten sich natürlich zahlreiche Bewerber ein, die hingehalten und dabei verlockt wurden, gelegentlich für Miß Leal Auslagen zu machen und Geschenke zu kaufen. Da das Geschäft im Großen betrieben wurde und das Zusammentreffen mehrerer Bewerber vermieden werden mußte, hatte die erfindungsreiche Dame auch mehrere Wohnungen, durchweg in den ersten Gasthöfen. Auch war in Anbetracht der vielfachen Inanspruchnahme ein sinnreicher Zeitvertheilungsplan ausgearbeitet, der jede unliebsame Verwechslung ausschloß. Der Hauptschlag war zuletzt folgender: Miß Leal erklärte dem Bewerber, daß ihre Familie leider Einspruch erhebe, daß sie aber in so heißer Liebe entbrannt sei, daß sie auch auf eine heimliche Heirath eingehen wolle, die in England geschlossen werde. Das Paar reiste dann nach England, wo mit Hilfe von Helfershelfern eine Scheinheirath abgeschlossen wurde. Der glückliche, nun im Besitze einer steinreichen Frau befindliche „Gatte“ hatte natürlich nichts Eiligeres zu thun, als seiner Angebeteten die schönsten Hochzeitsgeschenke in Schmuck- und anderen Gegenständen zu machen, worauf Miß Leal unverzüglich in völliger Verkennung ihrer ehelichen Pflichten — verduftete. Die ungalante französische Polizei hat sie nun wegen Betrugs verhaftet und es soll auf der Polizeipräfektur ein Register ausgelegt sein, in welches sich noch unbekannte „Gatten“ der Miß Leal einschreiben können.

† **Von dem Pensionsschwindel in den Vereinigten Staaten** erzählt der „Newyork Herald“ folgende kleine, aber recht charakteristische Geschichte. Im Jahre 1862 machte sich ein Bürger von Jowa auf den Weg, um sich zu seinem Regiment zu begeben. Beim Ueberschreiten einer Brücke stürzte er ins Wasser und zog sich eine derartige Erkältung zu, daß er nach Hause zurückkehren mußte. Dort blieb er und sah von seinem Regiment, sowie von dem ganzen Kriege nichts. Trotzdem hat der brave Nichtkrieger es verstanden, sich von „Uncle Sam“ eine Pension zu ergaunern, welche noch heute bezahlt wird und auf fünfzig Dollars pro Monat angewachsen ist. 2400 Mark jährlich auf Lebensdauer für einen Schnupfen zu rechter Zeit — das wird für den biederen Yankee gewiß die schönste Erinnerung an die glorreiche Kriegsepoche abgeben und ihn für die entgangenen Lorbeern entschädigen.

Briefkasten.

(Auskunft wird nur an Abonnenten ertheilt. Anonyme Anfragen werden nicht berücksichtigt.)

C. J. Ein Unternehmer, welcher die Abfuhr des Schnees 2c. von den Straßen der Stadt gegen Bezahlung übernimmt, unterhält einen auf Gewinn abzielenden Betrieb und ist verpflichtet, für die im Betriebe beschäftigten Arbeiter die Versicherungsbeiträge an die Krankenkasse, die Berufsgenossenschaft und die Invaliditäts- und Altersversicherung zu entrichten. Die Beiträge zur Kranken-Versicherung sind für die einzelnen Versicherungsklassen verschieden hoch. Bestimmte Auskunft kann Ihnen nur die zuständige Krankenkasse geben. Der Beitrag für die Berufsgenossenschaft wird nicht pro Monat berechnet, sondern auf Grund der einzureichenden Lohnnachweisung ermittelt und dann von dem Betriebsunternehmer eingezogen.

H. R. 100. Nach § 361 Nr. 2 Reichs-Strafgesetzbuchs dürfen Personen, welche aus dem Bundesgebiet oder dem Gebiet eines Bundesstaats verwiesen sind, ohne Erlaubniß der Landespolizeibehörde in dasselbe nicht zurückkehren. — Wir zweifeln nicht daran, daß der bez. Person die Rückkehr unter den inzwischen veränderten Heimaths- 2c. Verhältnissen gestattet werden wird, wenn sie darum vorstellig wird und durch Paß 2c. sich gehörig legitimirt. Zum Gewerbebetriebe sind Ausländer unter den in der Gewerbeordnung aufgeführten Beschränkungen berechtigt.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von dem Landgute Kleschewo früher Kleszczewo Nr. 1 Band I Blatt 1 auf den Namen des Gutsbesitzers **Ernst Jeltsch** in Kleschewo eingetragene, daselbst belegene Grundstück

am 6. Juni 1891,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1429,28 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 247,56,40 Hektar zur Grundsteuer, mit 498 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Schroda, den 26. März 1891.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Ausführung der Erdarbeiten zur Erweiterung der Haltestelle **Collin** und **Marienwalde** und zum Neubau der Haltestelle **Penskowo,** etwa 30 000 cbm Boden umfassend, soll im Ganzen oder getheilt im Wege der Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind uns bis zum 11. April d. J., Vormittags 9½ Uhr, verschlossen, mit entsprechender Aufschrift und portofrei einzusenden. Die Bedingungen, Angebotsbogen u. Zeichnungen sind in unserem Amtsgebäude, Louisenstraße Nr. 8, Zimmer Nr. 18, einzusehen, erstere beide auch gegen 50 Pf. Schreibgebühr von uns zu beziehen. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 31. März 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
(Direktionsbez. Breslau).

Bauplätze!

Unmittelbar vor dem Königsthore sind von dem zur Stadt Posen gehörigen linksseitigen **Fehlau**'schen Gartengrundstücke noch mehrere Bauparzellen zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt **A. Fehlau** in Solacz bei Posen.

Vorzügliche

Thonsteine,

auch Klinker, **Handstrich,** offerirt billigst die Ziegelei **Suchylas** bei Posen. Auskunft ertheilt der 716

Ziegler daselbst.

Vorzüglicher Geldschrank

(Stahlpanzer) sehr billig abzugeben. 4205

Elkeles, Neuestr. 1.

Zwei Geldschränke

bester Construction hat billig abzugeben die Eisenhandlung

Max Kempe.

על פסח בהכשר ברצ Scheuer-Seife כשר empf. in bester Qual. (Wiederverk. Rabatt).
N. Jacobsohn, Venetianerstr. 11-12.

Glycerin-Cold-Cream-Seife

von **Bergmann & Co.** in **Dresden,** die beste Seife um einen zarten weissen Teint zu erhalten; **Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen,** sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei **R. Barcikowski, Paul Wolff, Apoth. Mottek, Rothe Apotheke, Markt 37.** 1209

Rattentod

ist das denkbar beste Mittel zur gründlichen Vertilgung von

Ratten, Mäusen, Hamstern etc.

Unschädlich für Menschen u. Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. und à 1 Mk. bei **Paul Wolff,** Drogenhandlung, Wilhelmsplatz 3; **Jasiński & Olyński,** Drogerie, St. Martin 62 und Breslauerstraße 30; **J. Schmalz,** Drogerie, Friedrichstraße 5; **M. Pursch,** Viktoria-Drogerie, Theaterstr. 4.

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer **„Titania“,** Capt. **Ziemke.**
Von **Stettin:**
jeden **Sonnabend,** 12 Uhr Mittags.
Von **Kopenhagen:**
jeden **Mittwoch,** 3 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ. Gribel in **Stettin.**

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Postdampfschiffahrt.



Linie

Stettin—New-York.

Billige Fahrpreise. Beste Verpflegung. Einzig directe Dampfer-Linie zwischen **Preußen** und **Nord-Amerika.**

Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Oelsner,** Markt 100, **Posen; Julius Geballe, H. Borchardt, Rogasen: Abr. Kantorowicz, Wreschen; Josef Oelsner, Kurnik; J. Fromm, Gnesen,** Warschauerstr. 232 I; **A. Spektorek, Kolmar.** 1340



chönheit ist eine Zierde.
Man verlange nur immer Prehn's
Sandmandelkleie.
Mitesser, Finnen, Pickeln, Hitzblättchen, Schuppen, Röthe der Haut, Bartflecht. u. A. m. werden durch diese schnell beseitigt.

Büchse 60 Pf. u. 1 Mk. bei Apoth. Mottek, königl. Rothe Apotheke, Adolf Asch Söhne, R. Barcikowski, M. Pursch, Paul Wolff. In Lissa: H. L. O. Voigt, Oscar Hentschke. In Schmiegel: C. E. Nitsche. In Ostrowo: P. Mazur. In Meseritz: Apoth. Enders.

Bergmann's

Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theer-Seife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendendweisse Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **Otto Kluge** in Schwersenz.

Gothaer

Katarrhbrödchen

vorzüglichstes Mittel gegen **Husten** empfiehlt Beutel 35 Pf. 3318

Paul Wolff,
Wilhelmsplatz 3.

Leere Champagnerflaschen

sind zu verkaufen im

Hôtel de Rome.

Pferde-Besitzer

finden Gelegenheit **Kutschgeschirre** aus gutem Kernleder **billig** einzukaufen, da ich in Posen **Fahr-Utensilien** nicht mehr führen will. Gebe ein **paar** Kutschgeschirre, ein paar Scheuklappen-Zäume, 1 paar Leinen, 1 paar Aufhalter mit schwarzen Beschlägen für 75 Mark.

Ein paar **complette** Kutschgeschirre mit neusilbernen Beschlägen für 100 Mark.

Es sind circa 14 Paar auszuverkaufen.

Alle anderen Artikel führe **nach** wie **vor** weiter und werde bemüht sein, alle Bestellungen, welche in meinem Geschäft, Posen, Neuestr. 2, aufgegeben werden, pünktlich auszuführen.

Hochachtungsvoll

Oscar Conrad.

Wer keine Badeeinrichtung hat, schreibe an die bekannte Fabrik L. Weyl, Berlin W. 41. Preisct. grat.

Bauschutt

unentgeltlich abzuladen an **Kleemann's Bollwerk,** Schifferstraße 18. 4062

---

25 JÄHRIGER ERFOLG

15 EHRENDIPLOME
18 GOLDENE MEDAILLEN



VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN
ALLER LÄNDER EMPFOHLEN

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN

Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut

der

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt

für die

Provinz Posen

vom 22. November 1890

nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die

Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,

und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem
Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis brochirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Mieths-Gesuche.

Halbdorfstraße 15

Eckladen mit 2 Schaufenstern sofort im angrenzenden Neubau, Wohnungen von 3 und 4 Zimm. zum Juli resp. Oktober z. verm.

Zwei Wohnungen, zwei Läden und Remisen sind zu vermiethen **Wronkerstr. 12** bei **Rothholz.**

Zum 1. Juli d. J.

wird eine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern nebst Zubehör für einen Beamten gesucht. Offerten nebst Preisangabe i. d. Exp. d. Ztg. unter A. M. erbeten. 4200

Wohnung,

6—7 Zimmer nebst Zubehör vom 1. Juli ab gesucht. Offerten nur schriftlich. **Dr. Haaselau,** Große Gerberstr. 9 II. 4197

Eine Wohnung von 4 Zim. und Küche im 3. Stock p. 1. Oktober zu vermiethen Ob. Mühlenstraße Nr. 16. 4197

Eine Hofwohnung m. großen, hellen Räumen per 1. Oktober gesucht. Angebote unter P. W. 410 in der Exp. d. Ztg.

Ein Fräulein sucht von gleich ein ungenirtes möblirtes Zimmer mit sep. Eingang. Off. unt. L. N. 555 an die Exp. d. Bl. erb.

Breitestr. 23 ein Laden zu vermiethen. 4167

Fein möblirte Zimmer sind sofort zu vermiethen Jersitz, Bukerstraße 200 a.

Die Conditor Wolkowitz'schen Localitäten am Wilhelmsplatz sind per October cr. miethsfrei. Näheres 4203

Robert Kaul,
Theaterstrasse 4 II.

---

2 große möblirte Zimmer sind sof. z. verm. Bäckerstr. 17, p.

Grabenstr. 5

im ersten Stock sind 3 Zimmer, Küche, Entree nebst Zubehör sofort billig zu vermiethen.

Ein Laden

mit großem Schaufenster und angrenzendem Zimmer **Neuer Markt- u. Ziegenstr.-Ecke** per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Wasserstr. 25, I. Stock.

Gesucht Wohnung, 3 Zimmer, Küche, pr. 1. Juli f. 2 alleinsteh. Leute. Oberstadt, Part. o. I. Et. Off. erb. A. B. 100 postlagernd.

Wohnung, best. a. 2 Zimmern und Küche, wird per 1. Juni zu miethen gesucht. Off. unt. Chiffre Z. 99 postlag. Posen erbeten.

Zwei möbl. Zimmer sofort zu verm. **Breitestr. 14,** III.

Ein Laden mit zwei großen Schaufenstern und Nebenräumen, bester Lage v. 1. Okt. z. verm. in **Bromberg,** Theaterplatz 4. Frau Rosenthal. 4171

Ein großer Laden

mit angrenzendem Zimmer

Wasserstr. 25

per 1. Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst I. Stock.

Familienwohnung,

3 Zimmer, Küche 2c. wird **sofort** zu miethen gesucht. Offerten unter **Wohnungsgesuch** nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

---

3 Zimmer, zum Comptoir geeignet, in der Nähe der Post, sind günstig per sofort od. später zu vermiethen. Offert. sub Z. 73 postlagernd erbeten. 4210

Ein größeres Eisenwaaren-Engrosgeschäft sucht per bald oder später einen gewandten 4121

Reisenden,

welcher Posen und die angrenzenden Provinzen mit nachweislich gutem Erfolge bereist hat. Derselbe hätte bei entsprechenden Leistungen eine angenehme, gut salarirte Stellung. Gefl. Offerten sub J. C. 300 in der Exp. d. Ztg. erb.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Kunsthandlungsreisende

für sehr lohnenden Vertrieb concurrenzloser Novität des Kunsthandels gegen Baar oder Teilzahlungen gesucht. Zuverlässigen, gewandten Herren höchste Provision.

Buchhandlungsreisende bevorzugt.

Guittienne & Cie. Köln a. Rhein.

Fur **mein Colonialwaaren-Engros- u. Detail-Geschäft**

suche

zum sofortigen Antritt oder per 1. Mai d. J. einen

tüchtigen jungen Mann,

der der **polnischen Sprache** mächtig ist. Nur gut Empfohlene wollen ihren Bewerbungen Abschriften der Zeugnisse beifügen. Retourmarke verbeten. 4117

L. Borinski,
Kattowitz O./S.

Ein tüchtiger

Destillateur,

flotter Expedient (Christ) findet per sogleich dauernde Stellung. Meldungen nebst Zeugnissen sowie Angabe der Gehaltsansprüche bei freier Station und Wohnung unter Chiffre L. C. in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Einen Commis,

beider Landessprachen mächtig, suche ich für mein Schank-, Colonial- u. Eisenkurzwaarengesch. zum sofortigen Antritt.

Carl Schmuhl, Zerkow.

Schlossergesellen und Lehrlinge verlangt von

Otto Smettons,
Wallischei 76.

Ein **junges Mädchen** suche als

Verkäuferin

für meine Kuchenbäckerei.

Julius Fischer,
Nakel.

Für ein hiesiges Colonialwaaren-, Delikatessen- u. Weingeschäft wird p. sof. ein tüchtiger

junger Mann

gesucht. Offerten nebst Zeugniß-Abschriften u. Gehaltsansprüchen sind unter F. H. 67 an die Exp. zu richten. 4188

Einen jüngeren Commis

engagirt sofort 4196

Adolf Meister, Znin,
Colonialwaaren und Destillation.

Ein Sohn

achtbarer Eltern, der das Materialwaaren-, Eisen- u. Vorkost-Geschäft erlernen will, kann sofort bei freier Station eintreten.

Hermann Feld,
Schönlanke.

Z. 1. Mai o. 1. Juni wird eine erfahr. Kinderfrau o. ält. Mädch. verlangt. Kanonenplatz 5, III, l.

Breitestr. 14 wird ein **Haushälter** gesucht zum **1. Mai.**

Für mein Kurz- und Weißwaaren-Geschäft suche p. 1. April

einen Lehrling

bei freier Station. 4183

S. Pawel's Wwe.,
Inhaber **Julius Pawel,**
Lissa i. P.

Ein Lehrling

für Comptoir und Lager kann sich melden bei **Oscar Stiller,** Breitestr. 12. 4209

Ein junger Mann,

welcher in der Destillation- u. Colonialwaaren-Branche bewandert und gute Zeugnisse nachweisen kann, findet sofort oder per 1. Mai günstige Stellung bei

Jacob Berne,
Witkowo.

!Vacanz!

Zur baldigen Besetzung der **Dienerstelle** an unserer Gemeinde suchen wir einen verheiratheten, kräftigen und energischen Mann (Israelit) mit nöthiger Schulbildung. Das Einkommen beträgt 600 Mark jährlich, bei freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung und erheblichen Nebeneinkünften. Nur gut empfohlene Bewerber wollen ihre Meldungen unter Darlegung der persönlichen Verhältnisse bis zum 15. April cr. an uns gelangen lassen. 4175

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde Wreschen.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau,** Dresden, Marstraße 6.

Stellen-Gesuche.

Eine ältliche Dame,

welche viele Jahre bei der Hauswirthschaft auf mehreren Gütern als Wirthin fungirt hat, wünscht Stellung bei einem einzelnen Herrn oder auf einem Gute als Wirthin, vom 1. April d. Js. Erwünscht ist aber bei einer kath. Fam. Ausk. wird in der Exped. unter Nr. 27 ertheilt.

Eine junge Dame,

der polnischen, deutschen u. französischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, mit der Buchführung und mit Kassenwesen vertraut, **sucht sofort passendes Engagement.** Off. an d. Exped. d. Ztg. unt. **L. 114.**

Ein verh. **Brennerei-Verwalter,** 25 Jahre beim Fach, letzte Stellung 15 Jahre vorstehend, kinderlos, mit vorzügl. Zeugn. ev. auch kautionsfäh., sucht beh. Verbess. z. 1. Juli cr. Stell. Gefl. Off. unt. F. F. in der Exp. erbeten. 4185

Stellen-Gesuch.

Erfahrener **Landwirth,** 35 Jahr alt, sucht zu Johannis mehr selbstständige Stellung auf großem Gute, wo event. Verheirathung gestattet wäre. Jetziger Prinzipal würde gütigst Auskunft geben. Off. X. F. 50 a. d. Exp. d. Z.

---

1 Volontär

sucht per sofort oder v. 1. Mai eine Stellung, am liebsten in einem Manufaktur- und Modewaarengeschäft. Gefl. Offerten mit Angabe der Bedingungen erbeten unter A. B. 500 an die Exped. d. Pos. Ztg. 4138

Ein tüchtiger Maurerpolier,

auch mit Festungsbau vertraut, sucht sofort Arbeit. Gefl. Offert. an **Weihrauch** in Santomischel bei Freyhan. 4165

Wirthin empfehle, junge Diener suche. **Anders,** Berlinerstr. 10.

Reiche Heirath!

Eine Waise, 21 J., mit 650 000 M., sucht behufs Heirath d. Bekanntsch. ein. achtb. u. liebensw. Herrn, wenn auch ohne Verm. Fordern Sie über mich reelle Ausk. vom **Fam.-Journal, Berlin-Westend.** 3917

Heirath! Waise,

21 Jahre, **Mitgift 800 000 Mk.** und **1 Waise, Mitgift 45 000 Mk.,** wünschen sich zu verheirathen. Herren, welche auf dieses reelle Gesuch reflektiren, erhalten nähere Auskunft über uns durch **„General-Anzeiger“ Berlin 12.** 3918

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.